

Kemberger Zeitung

vormals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. / Wöchentliche Beilagen: „Landmanns Sonntagabblatt“ und „Militärisches Unterhaltungsblatt“. — Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25 M., durch Boten ins Haus gebracht in Kemberg 1,35 M., in den Landorten 1,40 M., durch die Post 1,45 M. — Im Falle höherer Gewalt Betriebsstörungen streift ein ersichtlicher Anpreis auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die Spaltenweise Poststelle oder deren Raum 15 Pfg., die Spaltenweise Reklameweile 40 Pfg., Ausnahmungsgebühr 50 Pfg. für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Wiedergabe unbedeutlich geschriebener oder durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. — Beilagengebühr: 10.— M., das Laubend, ausgiebig Postgebühr. Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg,

oder Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 86

Sonnabend, den 26. Juli 1930

32. Jahrg.

Sonnabend, den 26. Juli.

Freibadetag

für Kinder.

Kemberg, den 25. Juli 1930.

Der Magistrat.

Die Bitte derjenigen Personen, die zu dem Amte eines **Schöffen oder Geschworenen** berufen werden können, liegt in der Zeit vom 28. Juli bis 4. August zur Einsicht aus in der Stadtschreiberi, wo auch etwaige Einsprüche anzubringen sind.

Kemberg, den 25. Juli 1930.

118] Der Magistrat.

Beschluß.

Betr. die durch das Auseinanderungsverfahren von Kemberg, Kreis Wittenberg, Orl. R. Nr. 27 begründeten gemeinschaftlichen Anlagen (vgl. den am 16. Febr. 1851 bestätigten Rezej).

Dem Magistrat in Kemberg, dem durch Beschluß I der früheren General-Kommission zu Werleburg vom 29. Mai 1906 — Nr. 1380 VI — die Vertretung der Gesamtheit der beteiligten Dritten gegenüber übertragen ist, wird hiermit auf Grund des § 4 des Gesetzes vom 2. April 1887 (G. S. 105) die Genehmigung erteilt, die in der Gemartung Kemberg gelegene Parzelle 551/170 des Katasterblattes 3 in Größe von 0,1398 ha — identisch mit einem Teil von der im § 6 unter e des oben bezeichneten Separationsgesetzes aufgeführten gemeinschaftlichen Sand- und Kiesgrube — zum Preise von 699 M. zu veräußern.

Die aufkommende Selbstschädigung darf unter die Beteiligten nicht verteilt werden. Sie wird vielmehr gemäß § 5 Abs. 2 des Gesetzes vom 2. April 1887 dem genannten Vertreter überlassen, welcher sie ferner und zinstretend für die Beteiligten einzulösen hat und nur die Jinsen im gemeinschaftlichen Interesse der Beteiligten, insbesondere zur Vertretung der selben der ihnen obliegenden Wege und Grabenunterhaltung verwenden darf. Eine Verwendung des Kapitals, sei es ganz oder teilweise, bedarf jedesmal der Genehmigung des Rekurtratsvorsitzenden.

Es wird auf Grund des § 8 des Gesetzes vom 2. April 1887 beschließen, daß die Veräußerung des Realvermögens und Hypothekensicherungsgegenstände der Beteiligten, mit welchen das Teilnahmerecht an der obigen Parzelle 551 verbunden zu werden, unzulässig ist. Die Kosten des Verfahrens fallen der Separationsbeteiligten zur Last.

Gegen diesen Beschluß ist binnen 2 Wochen nach seiner ortsüblichen Bekanntgabe die Beschwerde an die Spruchkammer beim Landeshauptamte in Werleburg anzuführen, die, falls sie erhoben werden soll, bei dem Rekurtrat in Torgau anzubringen ist.

Gründe.

Der Vertreter der Gesamtheit der Beteiligten hat mit Schreiben vom 6. Juni 1930 den Antrag gestellt, die Veräußerung des oben aufgeführten Grundstücks zu genehmigen.

Der Antrag ist gemäß §§ 3, 4 des Gesetzes vom 2. April 1887 (G. S. 105) bekannt gemacht. Einsprüche sind nicht erhoben.

Das Grundstück ist für die Separationsbeteiligten unentbehrlich. Der Kaufpreis ist angemessen, da er den bei solchen Veräußerungen geüblichen Preisen entspricht. Gründe, die beantragte Genehmigung zu verweigern (§ 4 Abs. 2 des Gesetzes vom 2. April 1887), liegen nicht vor. Insbesondere stehen landes- oder ortspolizeiliche Interessen oder Rechte Dritter der Veräußerung nicht entgegen.

Die Verteilung der Selbstschädigung unter die Beteiligten unzulässig, weil sie wegen unvollständiger Abgrenzung der Kosten ungewiss ist (§ 5 Abs. 2 des Gesetzes vom 2. April 1887).

Die Kostenbestimmung beruht auf § 12 des Gesetzes vom 2. April 1887 in Verbindung mit § 5 des Kostengesetzes vom 24. 6. 1875 (G. S. 395).

Das Revisionsmittel der Beschwerde ergibt sich aus § 20 des Gesetzes über Landesverwaltungsverfahren vom 3. 6. 1919 (G. S. 101).

Torgau, den 23. Juli 1930.

Kulturamt.

Der Vorsitzende. J. B. gez. H. p. p.

Veröffentlichung!

Kemberg (Bez. Halle), den 24. Juli 1930.

Der Magistrat.

Neues in Kürze.

- Reichsanwalt Dr. Brünning machte dem Vertreter der „New York Times“ über die Finanzlage des Reiches Mitteilung und sprach sich über die von ihm zu ergreifenden Maßnahmen zur Besserung der Verhältnisse aus.
- Die Einigung zwischen dem Grafen Westarp und dem Reichsminister Treviranus hat zur Gründung der Konserativen Volkspartei geführt, die mit einem Gründungsauftrag an die Parteiführung versehen ist.
- Die entlassene Kaiserin in Sibirien wird nach amtlichen Mitteilungen 1778 Todesopfer und 4264 Verwundete auf die Weltkriege in Kolozien wird Sonnabend nachmittag um 4 Uhr statt finden.

Reichsfonds und Länderinteressen.

Die Verwendung zu Kulturzwecken.

— Berlin, 25. Juli.

Der Reichsfinanzminister hat dem Reichstag eine Gesamtübersicht über die Verwendung der von der Reichsregierung

verwaltungten Fonds vorgelegt, an deren Verteilung die Länder ein Interesse haben. Aus dieser Übersicht ergibt sich, daß

zur Förderung der Theaterkultur

im Jahre 1929 320 000 Mark gezahlt wurden, zur Förderung der künstlerischen Handwerkskultur 50 000 Mark. An wissenschaftliche Institute sind 228 000 Mark gezahlt worden. Weitere Summen wurden

für wissenschaftliche Einzelaufgaben

zur Verfügung gestellt. Im besonderen sind Zuwendungen geleistet worden für die Deutsche Orient-Gesellschaft zur Bearbeitung der Ergebnisse der mesopotamischen Ausgrabungen sowie für die deutsche Landesgruppe der Internationalen Studien-Gesellschaft zur Erforschung der Antike mit dem Aufschiff.

Für künstlerische Bestrebungen

von allgemeiner Bedeutung wurden 164 000 Mark zur Verfügung gestellt, an künstlerische Verbände und Heimatverbände rund 100 000 Mark. Schul- und Erziehungszwecke erforderten 124 000 Mark, für Bestrebungen wurden 68 000 Mark zur Verfügung gestellt, und 190 000 Mark dienten zur Unterhaltung von Sonderlehrgängen zur Förderung Begabter außerhalb der üblichen Bildungsgänge. Eine bunte Reihe von Verbänden ist aus dem Fonds in Höhe von 1 Million Mark

zur Förderung des Turn- und Sportwesens

unterstützt worden, darunter der Bund Freier Sozialistischer Jugend, der Verein Deutscher Fußballspieler, der Verein Marinejugend Vorkriegs, ein Deutscher Republikanischer Wanderverband, ein Bund Jungdeutscher, Deutsche Jugendkraft, ein Verband Eisenkranz, ein Bund Jungdeutscher, insgesamt eine Fülle von Verbänden, die die Verpflegung innerhalb der deutschen Jugend deutlich aufzeigt. Zur Behebung der

Notstände der deutschen Kunst

wurden 225 000 Mark ausbezahlt. Zur Unterhaltung der Erhaltung von Bauwerken von geschichtlicher Bedeutung wurden 400 000 Mark gezahlt. Es wurden u. a. bedacht die Dome in Köln, Münster, Regensburg, Passau, Speyer und Worms und die Minister in Elm und Freiburg. Außerdem die St.-Georgs-Kirche in Nürnberg und der Zwinger in Dresden.

Größere Ausgaben an sozialer Gebiete hat dann das Reichsarbeitsministerium aus seinem Fonds geleistet. Das Ernährungsministerium stellte u. a. zur Verfügung 3 Millionen Mark für das landwirtschaftliche Fortschrittswesen. An den Gemälde-Kulturfilm wurden aus diesem Fonds Gelder gezahlt zur Herstellung eines Drehfilms über die Zukunft des deutschen Acker- und Viehwirtschaftens. Als Beihilfe zur Förderung der bäuerlichen Wirtschaftsbildung und zur Einrichtung von Versuchsanlagen wurden 1,9 Millionen Mark gezahlt.

Die Notmaßnahmen des Reiches.

Ein Interview Dr. Brünning.

— Berlin, 25. Juli.

Reichsanwalt Dr. Brünning hat dem Berliner Vertreter der „New York Times“, Herrn Enderis, Ausführungen für sein Blatt zur Verfügung gestellt, denen wir folgendes entnehmen:

Die angekommene Finanzlage des Reiches, die parlamentarischen Kämpfe der letzten Monate veranlaßte, ist in erster Linie durch

Die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise

bedingt. Die gezielten Einmaßnahmen des Reiches sind jedoch nicht erreicht, die Ausgaben aber, im wesentlichen durch die Beiträge des Reiches zur Arbeitslosenversicherung, gesteigert. Die Reichsregierung hält fest an der Notwendigkeit der unverzüglichen Sanierung der Finanzen in Reich, Ländern und Gemeinden und an der Tilgung der schwebenden Schuld im geschäftlich festgelegten Umfang.

Diese Politik ist für Deutschland eine Schicksalsfrage. Durch die Vielheit der deutschen Parteien ist es schwierig, immer sehr schwer, eine völlige Übereinstimmung über die Einzelheiten zu erzielen, da fast jede Partei ihre Zustimmung abhängig macht von Zugeständnissen der Regierung gegenüber ihren besonderen Wünschen, die von anderen Parteien aber umso stärker abgelehnt werden.

Deshalb war die Reichsregierung gezwungen, alle Möglichkeiten der Verfassung auszunutzen, um das Gleichgewicht des Reichshaushaltes unter allen Umständen zu sichern. Sie hat dabei zu dem Art. 48 der Reichsverfassung gegriffen, über den vielfach im Ausland keine Klarheit besteht. Jeder Staat kennt ein Notstandsrecht. Der Art. 48 der Reichsverfassung gibt ihm für das Reich seine Form. Mit den Theorien der Diktaturanfänger hat er nicht das geringste zu tun.

Der Art. 48 ist häufig von Präsidenten Ebert auch in weniger wichtigen Fällen und in Gegenwart des Reichstages angewandt worden. Auch die Verfassungen der übrigen deutschen Länder kennen ähnliche, allerdings klarere Bestimmungen.

Die Reichsregierung hat — genau im Geiste der Verfassung — ihre Notverordnungen unverzüglich dem deutschen Reichstag vorgelegt und sie aufgehoben, nachdem eine Mehrheit des Parlaments dies verlangt hatte. Sie hat nun, entsprechend den großen Prinzipien eines demokratischen Staates, an das Volk appelliert, um sein Urteil einzuholen.

Sie wird in der Zwischenzeit zur Sicherung der Finanzen unverzüglich dem Reichspräsidenten Vorläufe für eine neuen Notverordnung unterbreiten, die dem nach den Bestimmungen der Verfassung zu wählen und zummenzuzurenden Reichstag zur Einziehung vorgelegt werden.

Die konservativ-volkspartei.

Einigung zwischen Westarp und Treviranus.

— Berlin, 25. Juli.

Die Verhandlungen der aus der Deutschnationalen Volkspartei ausgehenden Abgeordneten und der Konservativen Vereinigung haben

zu einer völligen Einigung und zur Gründung der Konserativen Volkspartei geführt. Die neue Partei tritt mit einem Gründungsauftrag an die Parteiführung, die Leitung hat ein Ausschluß übernommen, der aus den Herren Hermann, von Rammer, von Lettow-Vorbeck, von Lindeiner-Wildau, Dr. Rabemajer und Treviranus besteht.

In dem Gründungsauftrag

der neuen Konserativen Volkspartei steht es u. a.: Die Deutschnationale Volkspartei hat den wirksamen Einfluß konservativer Kräfte verhindert und droht, die Herrschaft der Linken zu einer dauernden zu machen. Wir lassen deutsche Volkspartei nicht verfallen und damit die Voraussetzungen innerer und äußerer Befreiung.

Unser Staat soll wieder ein wahrer Staat werden. Hierzu müssen in der Staatsführung konservative Kräfte in voller Geltung kommen, daß der Staat fähig wird, im Kampf um die deutsche Freiheit in der Welt den gesammelten Freiheitswillen einer geeinten Nation einzulegen. Deshalb rufen wir auf zur Gründung der Konserativen Volkspartei.

Treviranus voraussichtlich der Führer.

Die Graf Westarp erklärt, gehört er dem engeren Vorstand der Konserativen Volkspartei auf seinen eigenen Wunsch nicht an, sondern nur dem weiteren Vorstand der neuen Partei. Diese Distanzierung ist, wie er ausdrücklich betont, auf seinen eigenen Wunsch erfolgt, um sich der Aufgabe der Sammlung der konservativen Elemente und insbesondere der engen Zusammenarbeit zwischen Landvolkspartei und Konserativer Volkspartei widmen zu können. Aus dieser Erklärung geht hervor, daß Graf Westarp die Führung der neuen Partei nicht übernommen hat. Zum Führer der Partei wird voraussichtlich der Reichsminister Treviranus gewählt werden.

Landvolkspartei!

Eigene Kandidaten des Landvolkes.

— Berlin, 24. Juli.

Der Bundesvorsitz des Reichslandvolkes hat eine Entschließung erlassen, in der es heißt: „Die Landwirtschaft kann und will es nicht mehr ertragen, daß sie das Opfer der Parteikämpfe in sich unentgeltlich und zur Übernahme der Verantwortung unfähigen politischen Parteien u. a.“

Der Bundesvorsitz des Reichslandvolkes hat deshalb beschlossen, unter bewußter Abkehr von der bisher geübten Methode, für die kommenden Wahlen seine Mitglieder aufzuführen, für die kommenden Wahlen seine Mitglieder zu folgen und, soweit es die örtlichen Verhältnisse irgend zulassen, einzutreten für die Wahl an Landvolkslisten in allen Provinzen und Ländern. Nach wie vor bleibt die Unabhängigkeit und Selbständigkeit der Landvolksorganisation gegenüber jedem Parteigebilde oberstes Gebot! Wenn das deutsche Landvolk unter seiner eigenen Fahne in den Wahlkampf marschiert, so will es dabei nicht neue Zersplitterung, sondern Stärkung aller Kräfte, die im Kampf für die von Hindenburg gemachten Ziele in einer Front stehen.“

Wie wir erfahren, wird der Beschluß des Reichslandvolkes, eigene Landvolkslisten aufzustellen, in parlamentarischen Kreisen als entscheidend angesehen für das Schicksal der sogenannten „Großen Koalition“, von deren Bildung in den letzten Tagen wohl die Rede war. Eine Dankschreibenliste zwischen Land- und Stadtvolk wird nunmehr als ausgedehnt bezeichnet. Die neue Landvolksliste wird umfassen die Christlich-nationalen Bauern und die Gruppe Schiele-Richtofen und wird voraussichtlich alle Vertreter des Landvolkes, die bisher bei anderen Parteien unterkunft fanden, an sich ziehen. Man spricht in diesem Zusammenhang auch davon, daß von Keudell zu den Christlich-nationalen Bauern übergehen will.

Der Beschluß, den der Bundesvorsitz des Reichslandvolkes am Dienstag gefaßt hat, bringt eine Ueberklärung, aber er bestätigt die Erwartung, daß die deutschnationale Gruppe Jugenbergs im Wahlkampf von dieser Seite keine Unterstützung zu erwarten hat. Der Reichslandvolk erstrebt die Bildung einer großen, in sich geschlossenen Agrarpartei und fordert zur Unterfertigung der Landvolkslisten auf. Der Reichslandvolk selbst betont, daß er keinen Charakter als berufstädtische Organisation beibehalten und nicht selbst

Partei werden will. Für die parteimäßige Erfassung der Kreise, deren Sammlung er sich zur Aufgabe macht, kommt also wohl in erster Linie die Christlich-nationale Bayern- und Landpartei in Frage. Ueber die Aufnahme einer Verbindung zu den anderen Gruppen der bayerischen Parteispaltung macht der Aufruf des Reichslandbundes noch keine Anbeutungen, aber die ganze Tendenz dieses Aufrufs läßt Zweifel darüber aufsteigen, ob hier wirklich die Möglichkeit einer fruchtbareren Zusammenarbeit mit den Kreisen gegeben ist, die auf die Schaffung einer konservativen Partei hinarbeiten. Die starke Betonung des berufständlichen Charakters in dem Aufruf des Reichslandbundes könnte eher zu der Erwartung führen, daß sich zwei neue Gebilde entwickeln werden, eine agrarisch orientierte berufsständische und eine von politischen Gesichtspunkten geleitete konservativ, die dann verschmelzen müßten, die Brücke zwischen sich und den übrigen rechtsorientierten Gruppen zu finden.

Am die Durchführung der Df-Hilfe.

Verhandlungen zwischen Reich und Preußen.

Berlin, 24. Juli.

Zwischen den Reichsressorts und den Preussischen Ressorts fanden Verhandlungen über die Durchführung der Df-Hilfe statt. Es sind eine Reihe von Plänen aufgestellt worden, über die eine Einigung herbeigeführt werden muß, und zwar wird u. a. erörtert,

den Vollstreckungsschub

allein durchzuführen. Es wird erörtert, den Vollstreckungsschub über die bisher in die Df-Hilfe einbezogenen Gebiete noch wesentlich auszudehnen. Das wäre ein sehr gefährlicher Plan, insbesondere dann, wenn der Vollstreckungsschub allein durchgeführt wird, ohne daß die Betriebsänderungen und die Umschuldungsgedächnisse wirksam werden.

Bei den Reichsstaatsberatungen ist mehrfach darauf hingewiesen worden, daß alle Maßnahmen ein Ganzes bilden müssen und daß beratige Einzelmaßnahmen eher eine Gefährdung als eine Hilfe für die betroffenen Obergebiete bedeuten.

Bei den Umschuldungsgedächnissen muß die finanzielle Frage noch geklärt werden, und zwar will man hier zurückgreifen auf die noch offenen Kredite der Vorjahre. Das ist aber nur möglich, wenn Preußen und die Provinz sich an der Aktion gleichfalls beteiligen. Die Provinz Df-Preußen hat sich aber als leistungsfähig erwiesen, und es wird deswegen die Hilfe von der Preussischen Staatsregierung erwartet. Mit der Rentenbank-Kreditanstalt ist Fühlung genommen worden, damit die Kredite beschafft werden.

Auf Grund des Artikels 48 läßt sich die finanzielle Frage aus begründeten Gründen nicht lösen, da die Banken einer solchen Regelung wenig Vertrauen entgegenbringen würden. Auch die Ablösungsbank kann auf Grund des Artikels 48 nicht errichtet werden, doch wird es kaum Schwierigkeiten machen, die auch jetzt notwendige Einziehung der Banknoten vorzunehmen, da ja viele Stellen an sich nicht elastisch sind.

Neben dem Vollstreckungsschub wird es dann aber auch notwendig sein, die Kleinbauern-Kredite weiterzuführen und die Förderung der Antiegründung fortzusetzen. Insbesondere müssen von den bewilligten 15 Millionen für Kleinbauern-Kredite die noch fehlenden 6 Millionen den deutschen Kleinbauern im Osten zur Verfügung gestellt werden.

Die Reichseinnahmen im Juni 1930.

66 Millionen weniger als im Mai.

Berlin, 24. Juli.

Im Monat Juni 1930 betragen die Einnahmen bei den Besitz- und Verkehrssteuern 294,9 Millionen Mark, bei den Zöllen und Verbrauchsabgaben 214,0 Millionen Mark, insgesamt 508,9 Millionen Mark. Gegenüber dem Monat Mai ist im Juni das Aufkommen aus der veranlagten Einkommensteuer um 36,0 Millionen Mark, aus der Körperschaftsteuer um 8,1 Millionen Mark und aus der Umsatzsteuer um 21,6 Millionen Mark geringer. Diese Mindereinnahmen sind darauf zurückzuführen, daß im Mai noch größere Beträge auf den vierteljährlichen Vorauszahlungstermin vom 10. April eingegangen sind.

Natürlgemäß sind die Einnahmen aus der Vermögenssteuer im Juni ebenfalls geringer als im Mai, nämlich um 66,7 Millionen Mark, weil am 15. Mai ein Zahlungstermin für diese Steuer war, der im Juni fehlte. Hauptächlich infolge des Rückganges der Erläuterungen an Lohnsteuer für 1929, die im Juni 1. gegenüber 5,6 Millionen Mark im Mai betragen, sind im Juni an Lohnsteuer 5,6 Millionen Mark mehr aufgefunden als im Mai. Auch der Steuerabzug vom Kapitalertrag erbrachte im Juni 5 Millionen

Mark mehr als im Mai. Die Einnahmen aus den übrigen Besitz- und Verkehrssteuern weichen nur unerheblich von denen im Mai ab.

An Zöllen und Verbrauchsabgaben

Im Juni 8,3 Millionen Mark mehr aufgefunden als im Mai. Aus dem Spiritusmonopol dagegen sind 2,2 Millionen Mark weniger als im Mai aufgefunden. Dieses Mehr- und Minderaufkommen beruht hauptsächlich auf den saisonmäßigen Schwankungen des Verbrauchs.

Nummernfolge der Reichswahlvorschläge

Berlin, 25. Juli.

Der Reichsminister des Innern hat mit Zustimmung des Reichsrats für die Benennung der Reichswahlvorschläge folgende neue Bestimmungen in der Reichsimmordnung getroffen:

- Die Nummernfolge für die Reichswahlvorschläge der Parteien, die Abgeordnete in den letzten Reichstag entsandt haben, oder zu denen sich Abgeordnete des letzten Reichstags bekannt haben, werden vom Reichsminister des Innern festgelegt. Hierbei gelten folgende Regeln:
 - Parteien, die Abgeordnete in den letzten Reichstag entsandt haben, werden zuerst aufgeführt, die sie bei der Reihenfolge der Stimmzettel, die sie bei der letzten Reichstagswahl erhalten haben.
 - Parteien, die Abgeordnete in den letzten Reichstag nicht entsandt haben, zu denen sich aber Abgeordnete des letzten Reichstags bei der Wahlperiode oder im Zeitpunkt der Auflösung des Reichstags bekannt haben, erhalten die anschließenden Nummern in der Reihenfolge der Zahl ihrer Abgeordneten. Maßgebend ist das beim Reichstag geführte Verzeichnis der Mitglieder des Reichstags.
 - Bei gleicher Stimmenzahl (Fall a) oder bei gleicher Abgeordnetenzahl (Fall b) entscheidet die Reihenfolge der Parteien nach den Einheits-ABC-Regeln.
- Reichen Parteien, die nach Ziffer 1 eine Nummer erhalten haben, Reichswahlvorschläge nicht ein, so fallen ihre Nummern aus.
- Reichswahlvorschläge von Parteien, die Abgeordnete in den letzten Reichstag nicht entsandt haben, und zu denen sich auch Zugewandels des letzten Reichstags nicht bekannt haben, erhalten die an die Nummernfolge des Reichsministers des Innern (Ziffer 1) weiter anschließenden Nummern in der Reihenfolge, wie die Reichswahlvorschläge beim Reichswahlleiter eingehen.

Näkrit des bayerischen Landwirtschaftsministers

München, 25. Juli.

Der bayerische Landwirtschaftsminister Dr. Fehr hat an den Ministerpräsidenten Dr. Held folgende Schreiben gerichtet: „Ihren Wunsch entsprechend, habe ich am 22. Juli meinen Näkrit vom Amt des Staatsministers für Landwirtschaft und Forst zurückgestellt, um neue Verhandlungen der Parteien zu ermöglichen. Die Verhandlungen haben zu keinem Erfolg geführt. Ich sehe mich deshalb veranlaßt meine Näkritserklärung vom 21. Juli 1930 nunmehr zu übermitteln.“

Steuerfreiheit für Verfassungsjahren.

Berlin, 25. Juli. Veranlassungen, die am 11. August aus Anlaß und zu Ehren des Verfassungstages unternommen werden, sind von der Vermögenssteuer befreit. Die Befreiung hängt also davon ab, daß es sich um eine Veranstaltung am Verfassungstage selbst handelt, daß sie durch ihn veranlaßt ist und ihm zu Ehren stattfindet. Nur wenn alle drei Voraussetzungen zusammentreffen, besteht das Recht auf Steuerfreiheit.

Das Arbeitsbeschaffungsprogramm.

Bedingungen für Auftragsvergebung des Staates.

Berlin, 25. Juli.

Das Reichsabinett hat beschlossen, den Firmen, die durch das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung zusätzliche Aufträge erhalten, folgende Verpflichtungen aufzuerlegen:

- Die Firmen müssen sich verpflichten, die fraglichen Aufträge ohne Unterbrechungen auszuführen. Es ist Sorge dafür getragen werden, daß ausreichende Lieferfristen gestellt werden.
- Die Firmen müssen sich ferner verpflichten, sich die Arbeitskräfte, die sie zur Erledigung der zusätzlichen Aufträge einstellen, von den Arbeitssamern nachweisen zu lassen.
- Die Firmen müssen sich schließlich verpflichten, für die zusätzlichen Aufträge nur inländisches Material zu verwenden, falls dieser Veranbarung nicht aus technischen Gründen oder aus Gründen der Preisgestaltung unüberwindliche Hindernisse entgegenstehen.

Reichsbahn und Reichspost haben sich bereit erklärt, ihren Lieferfirmen die vorstehenden Verpflichtungen aufzuerlegen. Auch für das zusätzliche Wohnungsbauprogramm sind entsprechende Anordnungen an die Länderregierungen ergangen.

Polens innerer Kampf.

Die politische Regierung hat aus den scharfen Maßnahmen, mit denen sie zunächst gegen die leitenden Persönlichkeiten der großen oppositionellen Kundgebung in Krakau vorgegangen war, keine weiteren Konsequenzen gezogen; sie hat insbesondere darauf verzichtet, die Mitglieder des diesen Kongress veranstaltenden Ausschusses vor Gericht zu ziehen. Das beweist, daß man sich in dem Kreise um Pilsudski doch ein einigermaßen richtiges Bild von der Stärke der Opposition und davon macht, daß es gefährlich sein müßte, sie durch Gewaltmaßnahmen noch weiter zu schüren. Man hofft wohl eher darauf, daß die in Krakau zum ersten Male auf ein gemeinsames Programm vereinigten verschiedenen Gruppen der Opposition wieder auseinanderzupressen sein werden. Dabei unterschätzt man aber wohl doch die Erbitterung, die weit über den Kreis dieser politischen Gruppen hinaus in der polnischen Bevölkerung gegen den Druck des Obersten-Regiments und gegen die Methoden herrscht, mit denen die Diktatur den Parlamentarismus verewaltigt.

Mit Recht wird darauf hingewiesen, daß dieser Kampf zurzeit in erster Linie ein Kampf um die Existenzzeit ist, in dem die Regierung dem Parlament die nötigen Gelder für die Fortführung der Staatsgeschäfte abzutrotzen versucht. Man erinnert sich an den großen Prozeß, der vor einem Jahre gegen den damaligen Finanzminister Pilsudski, Czedowicz, eingeleitet wurde, den das Parlament unzulässiger Ueberziehungen des Staatshaushalts beschuldigte. Dieser Prozeß, der damals gänzlich aufgehen und große politische Leidenchaften weckte, ist vor dem Gericht nicht zum Austrag gekommen; man hat den vorläufigen Ausweg gefunden, die Angelegenheit noch einmal an das Parlament zurückzuverweisen, und weil dessen Tätigkeit ruht zurzeit auch der Fall Czedowicz. Immerhin fühlt sich dieser zurückgesetzt durch das leinere Meinung nach nicht genügend energische Eintreten Pilsudski für die Sandlungen, die doch schließlich im Auftrage der Diktatur vollzogen wurden, und scheint gewillt, der Regierungspartei den Rücken zu kehren. Auch sonst zeigen sich Symptome dafür, daß Unzufriedenheiten am Regierungshof im Bereiche der Möglichkeiten liegen, weil eine ganze Reihe von Politikern die Rücktrittslosigkeit, mit der die Regierung die Rechte der Volkvertretung mißachtet, auf die Dauer nicht zu billigen und vor dem Lande zu vertreten vermögen.

Unverkennbar hat die innerpolitische Entwicklung Polens im Laufe dieses Jahres eine außerordentliche Beschleunigung erfahren und drängt immer mehr zu einer entscheidenden Auseinandersetzung. Doch hat Pilsudski und das Kabinett Czanek zweifellos das Übergewicht, aber der schon andeutende Kampf um die zum Regieren erforderlichen Gelder wird einmal in sein entscheidendes Stadium treten müssen, wenn die immer wiederholte Forderung Pilsudski, daß das Parlament die ihm nötig erscheinenden Beträge sozujagen im Pauschale bewilligen soll, sich nicht mehr einfach durch Verordnungen des Diktators durchführen läßt. Das war möglich, solange die Opposition noch hoffte, doch auf dem einen oder anderen Wege zu einer Verständigung mit der Regierung und zu einer wirksamen Geltendmachung der parlamentarischen Kontrolle zu kommen. Die Demonstration von Krakau hat gezeigt, daß man im Lager der Opposition diese Hoffnung begraben hat und sich zum Kampfe rüstet.

Im heutigen Sejm sind die in Krakau vereinigten Parteien der Opposition nach etwas von der Mehrheit entfernt, aber sie befehen zwei Fünftel der Parlamentssitze, und sie haben allen Grund zu der Hoffnung, daß Neuwahlen das Kräfteverhältnis entscheidend zu ihren Gunsten verschieben werden. Eine Klärung der Situation wird sich aus allgemeinpolitischen und besonders aus wirtschaftlichen Fragen nicht mehr lange hinauszögern lassen. Pilsudski wird voraussichtlich zu spät erkennen, daß er den Bogen überspannt hat und daß es nicht länger angeht, das Parlament und somit die Mehrheit des Volkes, die für eine organische Entwicklung des Staates eintritt, in der rigorosen und brutalen Form zu brüskieren, wie er es bis jetzt für richtig und angebracht hielt.

Deutsche Illustrierte heute neue Nummer bei Rich. Arnold

Schneller - besser - billiger.

geht das Spülen und Putzen in jedem Haushalt mit Henkel's neuem Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel.

erleichtert Ihnen alle Spül- und Putzarbeit. Überraschend schnell und gründlich löst es die dicksten Fettschichten und den hartnäckigsten Schmutz, ohne die Gegenstände anzugreifen. Strahlender Glanz und appetitliche Frische verleiht es allen Haus- und Küchengeräten.

ist überaus sparsam im Gebrauch. 1 Eßlöffel auf 10 Liter heißes Wasser = 1 Eimer genügt schon, um diese fabelhafte Reinigungskraft zu erzeugen. kostet nur 25 Pfennige und ist überall erhältlich.

Henkel's Aufwasch-Spül- und Reinigungsmittel

für Haus- und Küchengerät aller Art
Hergestellt in den Persilwerken



1 EßLÖFFEL AUF 10 LITER
= 1 EIMER HEISSES WASSER



Aus der Heimat und dem Reiche.

Remberg, den 25. Juli 1930

Schlechter Juli.

Der Juli macht also wirklich wahr, was man nach dem hochsommerlichen heißen Juni von ihm befürchtet hat: er ist meterwundlich, veränderlich, launisch und unglücklich. Manchmal ladet er und überhäugelt mit der Welt, manchmal spielt er den großen sommerlichen Götter und Befehler, meist aber zeigt er sich grantig und mürrisch, schiebt mit schweren Wolken einher, grollt und wettert, schüttet Regen über die Erde oder kommt gar mit heftigen Temperaturstürzen daher, die die Menschen durcheinanderbeulen und ihnen die Hochsommerwärme von einer Stunde auf die andere gründlich aus den Körpern jagen. So ist auch jetzt wieder ein ganz unermittelter Witterungsumschlag erfolgt. Würde sich am Morgen noch ein fast ständiger Himmel über der Erde, schien die Sonne noch in den Vormittagsstunden freundlich und gewinnend herab, so schlug es gegen Mittag plötzlich um, heftiger Regen legte ein, und in den Nachmittagsstunden sank die Temperatur ganz empfindlich. So fündigt der Juli auf die Vorfröste des Juni. Wird er nicht wenigstens in seiner zweiten Hälfte noch freundlichere Mienen machen?

* Austritt Hemeters aus der D. N. B. Reichstagsabgeordneter Landwirtschaftrat Hemeter hat an den Vorsitzenden der DNVP, Geheimrat Eugenberger folgendes Schreiben gerichtet: „Sehr geehrter Herr Geheimrat! Nach einer sechsjährigen Tätigkeit als Abgeordneter in der Deutschen nationalen Volkspartei sehe ich mich auf Grund der deutschen politischen Ereignisse mit tiefem Schmerz veranlaßt, mich mehr mit dem heutigen Tage meine Austritt aus der Deutschen nationalen Volkspartei zu erklären. Ich vermag die von Ihnen, Herr Geheimrat, als Parteivorstand getriebene Politik mit meinem Gemüsen und meinem persönlichen Verantwortungsgefühl dem Vaterlande und insbesondere unserer heimischen Landwirtschaft gegenüber nicht mehr zu vereinbaren. Mit vorzüglicher Hochachtung nicht sehr ergebener Gruß, Hemeter.“ — Auch Reichstagsabgeordneter Vergewerksdirektor Leopold ist aus der Partei ausgetreten.

* Auf der Heimfahrt vom Hebelberuchen verunglückte am Mittwoch nachmittag Frau Stalbaum von hier recht erheblich. Bei dem Sturz vom Rad erlitt sie einen doppelten Armbruch. Der hinzugekommene Arzt veranlaßte die sofortige Überführung in das Knappschaftskrankenhaus nach Garfisch.

Veranß. (Die verhängnisvolle Fliege.) Ein bei einer Wittenberger Großhandlung beschäftigter Bediensteter M. von hier benutzte gestern den ersten Tag seiner Ferien dazu, um eine Fahrt mit dem fuhrerlosen Motorrad seines Vaters zu machen. Unterwegs auf der Fahrt nach dem Dübener See floß dem fernstehenden jungen Mann eine Fliege ins Auge. Im nächsten Augenblick kam ihm auch ein mit Stroh beladener Wagen entgegen. Der Lehrling verlor infolge Sichtbehinderung die Gewalt über das Motorrad und fuhr gegen den Strohwagen. Mit einer leichten Gehirnerschütterung wurde der Gefährzte zum Arzt und dann in seine Wohnung gebracht.

Saßwig. 23. Juli. Am 27. Juli feiert die Witwe Johanne Sophie Köppe geb. Hüß ihr 90. Geburtstag. Sie ist 1840 in Schleen geboren und hat sich 1868 verheiratet mit dem Rektorssekretär Johann Gottlieb Köppe in Saßwig, der schon 1900 verstorben ist. Frau Köppe lebt nun seit 30 Jahren als Witwe bei ihrem Sohn. Sie erweist sich noch leidlicher Kräftigkeit und hat sich noch bis in die letzte Zeit trotz mancher Altersbeschwerden bei Kindern und Kindeskindern nach Kräften nützlich gemacht, besonders an ihren Urenken. Wer ein so selten hohes Alter erreicht, darf wohl bei Bekannten und Freunden auf ehrfürchtige Teilnahme und Mithilfe rechnen.

Düben. 23. Juli. Eine zunächst harmlos erscheinende Verletzung von sich die Frau eines hiesigen Handwerksmeisters zu. Beim Dresden stand sie sich eine Nadel in den Finger. Die Frau schenkte der Wunde keine besondere Beachtung. Sehr ungewöhnlich ist dann Staub und Schmutz in die Wunde geraten, die eine Blutvergiftung zur Folge hatten. Obwohl die bedauernswerte Frau sofort dem Eisenburger Krankenhaus zugeführt wurde, ist sie dort am nächsten Tage gestorben.

Preßitz. 22. Juli. In letzter Zeit machte sich im hiesigen Wäldchen recht großes Absterben von Kämpfen bemerkbar. Die Untersuchungen haben ergeben, daß die Fische an Vergiftung zugrunde gegangen sind, und man nimmt an, daß es sich hier um einen vorzeitlichen Nachschuß gegen den Näscher des Teiches handelt, doch konnte bisher eine Person der Tat noch nicht überführt werden.

Gräfenhainchen. Vor einigen Tagen hatten wir berichtet, daß die Arbeitstufen in Gräfenhainchen beschloffen hatten, den Ausbau der Strohhalden Straße unentgeltlich auszuführen, um zu zeigen, daß bei den Arbeitstufen der

Wille zur Arbeit vorliegt. Bei der finanziellen Lage Gräfenhainchens wurde dieser Beschluß überall anerkannt. Nur nicht bei der kommunikativen Verwaltung. Diese entbande in die Veranlassung der Erwerbslosen einen Vertreter aus Halle, der in seinen Ausführungen gegen das heutige Wirtschaftssystem zu Felde zog. Darauf kritisierte er den im Interesse des Allgemeinen nicht gefügigen Beschluß der Erwerbslosen und bezeichnete ihn als einen Fehler. Eine sehr heftige Aussprache für und wider entspann sich hierauf. Aber schließlich ließ man doch die Ansicht der R. N. B. und die Erwerbslosen gegen den Beschluß, den Straßenbau nicht mehr unentgeltlich auszuführen, sondern die tarifliche Bezahlung zu fordern. Da die Arbeiten an der Straße bereits begonnen haben, bedeutet dieser von der R. N. B. veranlagte neue Beschluß eine weitere harte finanzielle Belastung für das nicht auf Rosen getretene Gräfenhainchen. Ferner beschloffen die Erwerbslosen, den Ausschuß der Erwerbslosen infolge der ständig wachsenden Arbeit um 4 Mitglieder zu vermehren.

Coswig. Stilllegung der Zündholzfabrik. Der größte hiesige Betrieb, die Zündholzfabrik, die schon vor längerer Zeit rund 100 Arbeiter und Arbeiterinnen entlassen hat, weil in der Abteilung für Zugszündhölzer der Betrieb eingestellt werden mußte, wurde völlig stillgelegt, nachdem seit einiger Zeit nur noch an drei Tagen der Woche gearbeitet wurde. Die Stilllegung wird erklärt durch die Ueberstimmung des deutschen Marktes mit russischen Zündhölzern. Von der Maßnahme werden etwa 200 Arbeiter und Arbeiterinnen betroffen.

Deßau. Vor dem Großen Schöffengericht hatte sich der nationalsozialistische Landtagsabgeordnete Looper aus Deßau wegen öffentlicher Beleidigung des Staatsministers Dr. Weber zu verantworten. In einem Beleidigungsprozeß, in dem es sich um das unparlamentarische Verhalten Loopers im Landtag drehte, hatte Minister Weber zu Gunsten des angeklagten Prozeßgegners des Abgeordneten Looper auf Grund der ihm nach dem Gerichtsverfassungsgesetz zugehörigen Befugnis von der Staatsanwaltschaft Strafminderung erbeten. Looper hatte dafür den Minister in einer nationalsozialistischen Verammlung den Vorwurf der gemeinlichen Korruption gemacht und diesen Vorwurf in einer späteren Verammlung wiederholt. Er wurde zu 2000 M. Geldstrafe verurteilt.

Noßlau. Ein gefährlicher Fund. Zwischen der Elbbrücke und der Bernerschen Wäldchen fanden Passanten im Gelände ein Gefäß, das das Aussehen einer Granate hatte. Sie brachten es zur Polizeiwache, wo es sichergestellt wurde. Auf Erfragen der Polizei wurde ein Oberfeuerwerker aus Magdeburg zur Entladung des Gefäßes beordert. Er stellte fest, daß es sich um eine 7,5 Zentimeter-Mine handelte. Unter Beobachtung umfangreicher Vorsichtsmaßnahmen wurde die Mine in einem Erdloch in der Aue zur Explosion gebracht. Nach der Angabe des Oberfeuerwerkers war die Sprengwirkung der Mine außergewöhnlich scharf, so daß man der Ansicht zuneigt, daß es sich nicht um ein Gefäß aus der Kriegszeit handelt. Die Mine war auf Zündung gestellt, so daß sie beim Aufschlagen in den Händen von Passanten oder der Polizei zweifellos zur Explosion gekommen wäre und unvorstellbaren Schaden angerichtet hätte. Die Untersuchung über diesen eigenartigen Fall ist im Gange.

Röthen. Senkung der Sparkassenzinsen. Die Sparkasse hat den Zinsfuß rückwärtig um 1 Prozent für Hypotheken um einhalb Prozent herabgesetzt. Er beträgt somit im letzten Falle nur noch 8 Prozent.

Halle. 22. Juli. Beitrag zur hallischen Wirtschaftsnote zur Beurteilung der wirtschaftlichen Verhältnisse sind folgende Zahlenangaben aufschlußreich. Während beim Amtsgesetz in Halle a. S. im Jahre 1913 14000 Zahlungen und 5000 Vollstreckungsbefehle beantragt worden sind und in 3500 Sachen Widerspruch erhoben wurde, sind 1928 rund 54000 Zahlungen und 27000 Vollstreckungsbefehle erlassen worden, und ist Widerspruch in 130000 Sachen erhoben worden. Für 1929 lauten die entsprechenden Zahlen 60000 Zahlungen, 32000 Vollstreckungsbefehle und 13300 Widersprüche. Für 1930 muß mit einer weiteren Steigerung gerechnet werden. Die Verwältigung dieser Arbeitslast ist im Amtsgericht nur durch Anwendung moderner Bürotechnik möglich gewesen, da die Zahl der zur Verfügung stehenden Beamten verhältnismäßig gering ist.

Bußa. (Armes Finanzamt.) Am Sonnabend war vom Finanzamt eine Zwangsversteigerung verschiedener Gegenstände und Feldfrüchte bei einem hiesigen Landwirt anderauht worden. Zu dieser Versteigerung hatten sich fast alle Bauern des Dorfes eingefunden. Trotz wiederholter Aufforderung der Vollstreckungsbeamten zum Bieten wurde auch nicht ein einziges Gebot abgegeben.

Die Hitzezeit geht ein!

Sobald die Hitzezeit beginnt, scheint es auch geboten, auf die mit dem Hitzegefühl verbundenen Gefahren zu verweisen. Wer Hitze bekommt, der muß Pflanzentziffern besitzen, und wer Hitze zum Markt bringt, ist verpflichtet, diese samt und sonders zur Kontrolle vorzulegen. Von den bei uns vorkommenden Pilzen ist ein weit größerer Teil eßbar, als von vielen Leuten angenommen wird. Beim Sammeln ist aber die größte Gefahr geboten, da ein einziger giftiger Pilz unter Umständen ausreicht, Menschen zu töten. Der Genuß des Knollenblätterpilzes zieht sehr oft den Tod nach sich. Häufig sind aber Erkrankungen nach dem Verzehr von Pilzgerichten nicht darauf zurückzuführen, daß die Pilze giftig waren, sondern daß sie unadäquat behandelt wurden. Zu alte Pilze oder solche, die nach ihrer Einbringung zu lange gelegen haben, entwickeln Gifte der Verwesung, die dem Pilz an sich eigen sind. Bei Regenwetter oder unmittelbar danach dürfen Pilze nicht gesammelt werden; denn solche durchschwitzte oder von Maden durchgekauten Schwämme sind gesundheitsschädlich. Man luche nur junge und völlig frische Pilze, zumal diesen auch ein höherer Nährwert inneohnt als den ausgewachsenen. Wenn sich nach dem Genuß von Pilzgerichten Müdigkeit, Schwindel, Verbaugungsstörungen und Uebelkeit einstellen, ist unbedingt ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Gegenmittel bei Pilzergiftungen sind: Beilegung der Pilze aus dem Körper durch Erbrechen oder Abführung, Zuführung möglichst großer Mengen von Milch, Seltenerwasser oder falktem Brunnenwasser zur Verdünnung des aufgenommenen Giftes und häufige Heißwasserumschläge, um den Körper in Schweiß zu bringen. Wichtig ist die Annahme, daß man ein giftiges Pilzgericht immer daran erkennen kann, daß ein hineingefetzter filberner Löffel schwarz und blau anläuft.

Amerikanisches Konsulat in Leipzig

Leipzig. Zum Konsul der Vereinigten Staaten von Amerika in Leipzig ist Ralph C. Butler ernannt worden. Er wird in dieser Eigenschaft auch für das Land Thüringen und zu seinem Amtsbereich gehört, Anrecht und zugelassen dem Germanien ist namens des Reiches das Exequatur erteilt worden.

Planen. Ein Todesopfer des Fabrikbrandes. Bei dem Brand in der Saumstoffmanufaktur ist der verheiratete Spinnerarbeiter Schaller an der Mauer des Werkes durch das Feuer erstickt, durch die herausgeschleuderten Strohhalmen in schwerer Verletzung worden, daß er am Donnerstag verstarb.

Merzenberg. Den Verletzungen erliegen. Das gemeldete Unglück im Steinbruch der Saidebachschafte a. S. in der Nähe von Merzenberg. Am hiesigen Krankenhaus starb ebenfalls der 22 Jahre alte Arbeiter Rimböck aus Bausa.

Warg. Auf dem neuen Auto verunglückt. Ein hiesiger Eisenbahnarbeiter rannte bei Werlich-Herzberg mit seinem neuen Kraftwagen gegen einen Baum. Der Wagen überführte sich. Der Meister erlitt schwere Schädelverletzungen und wurde ins Krankenhaus gebracht. Der Wagen, der vollkommen zusammengebrochen war, brannte bis auf die Eisenbleche nieder.

Grosen (Elster). Ein Opfer seines Leichtsinns. Ein schweres Verkehrsunfall ereignete sich auf der Staatsstraße zwischen Harmsand und Rauba. Von Passanten wurde der 27jährige Klavierbauer Fritz J. L. a. r. a. aus Eisenberg bewußlos mit schweren Kopfverletzungen blutüberströmt aufgefunden. An der Unfallstelle lag eine in seinen schweren Verletzungen erlegen. Man hat den Verunglückten gesehen, wie er sich mit seinem Fahrrad an einen Kraftwagen angehängt hatte. Man nimmt an, daß er dabei gestürzt ist.

Salzwedel. Gefährliche Räuber. Die Täter des an der 75jährigen Bahnhofsmitwitin Werner verübten Raubüberfalls wurden der Arbeiter R. o. n. e. aus Hamburg und der Arbeiter P. r. o. b. t. aus Salzwedel festgenommen. Beide sollen vom Schnellrichter abgeurteilt werden.

Anschlag auf ein Auto

Loburg. Der auf der Heimfahrt mit seinem Auto von Düsseldorf nach Loburg befindliche hiesige Kaufmann Paul Müller wurde nachts in der Nähe von Königs-Lutter mit mehreren Schrotladungsgeschossen. Die Wundschüsse bewirkten eine vollständige Verletzung. Im Wagen fand man etwa 20 Schrotladungsgeschosse. Müller blieb vollkommen unversehrt. Es wird angenommen, daß Strafenräuber ihn durch die Schüsse zum Halten bringen wollten, um ihn dann auszurauben.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 27. Juli (6. nach Trinitatis). Kollekte für die Bedürfnisse der eigenen Gemeinde. Remberg.
Vorm 9 Uhr Predigtgottesdienst. Pfarrer Gengelbach aus Bad Schmiedeberg Gommlo.
Vorm 9 Uhr Predigtgottesdienst. Pfarrer Ahnus Rotta.
Vorm 9 Uhr Predigtgottesdienst. Pfarrer Schulze aus Bergwig

Zur Anfertigung
einfacher und eleganter

Damengarderobe
empfiehlt sich

Frieda Harnisch
Schneidemeisterin

Gesunde Pappel
ca. 1 m. verkauft

Better, Reinharz
Nicht wiederkehrende Gelegenheits!

5 fabrikneue Motorräder
frühere oder leichtbeschrammte Modelle mit Fabrikgarantie 10 bis 30% unter Neupreis abzugeben

Auto-Geizze, Wittenberg
Auf 2040

Ca. 1 Morgen
Tonschlag

an der Vergewerksstraße verpachtet
Albert Bestig

Danksgang.
Ischias-, Gicht- und Rheumatismuskranke

teile ich gern gegen 15 Pfg. Rückporto sonst kostenfrei mit, wie ich vor 4 Jahren von meinem schweren Ischias- und Rheumatismuskranke in ganz kurzer Zeit befreit wurde

J. Stieling, Kantinenpächter,
Castrin-Altsdorf Nr. 285

Butterbrotpapier
empfiehlt **Richard Arnold,**

Richard Arnold, Buchhandlg.

Hausgrundstück
in Gutz bei Wittenberg mit Stall und Scheune in bester Lage und bester Ordnung, passend für Gemüsegarten, Bandwerker oder auch Landwirtschaft, da sehr billiger Nachbauer zu haben ist, billig unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. (Sonderbeziehung). **Sermann Holzapfel, Treuenbriege, Tel. 291**
Inh. Heinrich Schneider

Neue Kartoffeln
gibt ab
Ernst Nischke, Leipzigerstraße 43

Papierservietten
weiß und gemustert
empfiehlt

Richard Arnold, Buchhandlg.

1 1/2-jährige
deutsche Dogge

zu verkaufen
Willy Röh, Fleischermeister

Großes Zimmer
mit zwei kleinen Kammern
sodort zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Handtaschen
Aktenmappen, Portemonnaies
Briefkasten

Reisekoffer in allen Größen
empfiehlt

Richard Arnold, Kemberg, Leipziger Str.

Voranzeige!

Mein

Sommer-Saison-Ausverkauf

beginnt am Dienstag, den 29. Juli

Wilhelm Weydanz.

Frühes
Kind-, Kalb-, Hammel- und Schweinefleisch
Kasseler Rippespeer
rohen und gefochten Schinken
Wiener Würstchen
ff. Bockwurst
sowie alle Sorten Würstwaren
frisch und geräuchert
empfiehlt **Ewald Ballmann**

Empfehle prima junges fettes
Kind- und Schweinefleisch
Kasseler Rippespeer
Rohes Schinken
Kaiserjagdwurst, Mortadella
div. Aufschnitt
Alle Sorten Würst
Wiener Würstchen, Bockwurst
Breslauer
Willy Rätz

Achtung! Hausfrauen!
von Remberg und Umgegend.
Ab heute besonders billig:

Salatgurken
Saure Gurken
Kartoffeln
Grüne Bohnen
Tomaten

Wirtung-
Kof-
Weiß-
Kohl
Pfirsiche
Zitronen
Zwiebeln
Mohrrüben
Suppengrün

frisch eingetroffen

Rollmops — Sardinen — Lachs in Del

Kreuzstraße 15 **Otto Quinque** Kreuzstraße 15

Zum **Sonnabend u. Sonntag** empfehle

Windbeutel und Kirschtuchen mit Schlagzahn
Bieneufisch, Strenkelinchen Königstuchen, Sandortie gefüllte Hörnchen Plundergebäd
und anderes

Kaffee- und Teegebäd
O. Herrmann, Bäckerei

Siermit nehme ich die Beleidigung zurück, die ich gegen Frau Minna Conrad geschiedene Lorenz ausgesprochen habe

August Lorenz

Inkarnat-Klee
hat zu verkaufen
Schler, Gommel

Achtung! Hausfrauen von Remberg und Umgegend.
Der billige Eilenburger ist am **Sonnabend vormittag** an der Weintraube

Hiesige Landgurken spottbillig
Tomaten
Blumenkohl groß u. schneeweiß
neue saure Gurken
neue Kartoffeln
neue Fetteringe
Alles andere ganz billig.

Alles andere ganz billig.
Gustav Bernhardt, Eilenburg

Erfolicher Dank!

Mein Schwiegervater ist 76 Jahre gewesen, jahrelang leidet er am Magen, die letzte Zeit ernährte er sich nur von Weißbrot und leichten Suppen. Ich riet ihm, Jod und Burt und auch Kuchin, was er jahrelang nicht vertragen konnte und fest auch schon vorher aus. Auch die Schwiegermutter hat von dem Pulver genommen, beide sagen, daß sie so gut schlafen können, auch zwei Schwägerinnen, denen ich das Pulver besorgt habe, loben es. Wie gesagt, jedem Menschen, der leidend ist, kann ich nur Ihr Pulver empfehlen.

Wolff Jodisch, Leipzig D. 28, Karl-Gärtling-Str. 4 — 14. März 1930.

Das Indische Kräuter-Pulver besteht aus 19 verschiedenen meist indischen Kräutern. Diese sind getrocknet und fein gemahlen. Sie wirken: magenstärkend, beruhigend, aus-scheidend, was zahlreiche Schreiben bezeugen. — Schachtel 3, — Reichsmark. — — Vorrätig in der hiesigen Apotheke. **Nachher**

Hotel „Blauer Hecht“
Sonnabend und Sonntag, abends 8 1/2 Uhr

Ein alles überragendes Doppel-Programm

Die ganze Welt staunte über den gewaltigsten aller Filme

GIFTGAS
nach Martin Lampels großem Bühnenwerk
Giftgas über Berlin.

Dieses Standard-Filmwerk wird jedem Menschen zum Erlebnis, es ist eine erschreckende Vision der Zukunft.

II. Der große Wildwestfilm
GEFESSELTE HERZEN.
Außerdem der Kulturfilm: **Das Netzbruch.**
Am Klavier: Herr Konzertmeister Zeuner-Wittenberg

Empfehle prima fettes
Kind-, Kalb-, Hammel- und Schweinefleisch
Kasseler Rippespeer
Div. Aufschnitt
Kaiserjagdwurst, Mortadella
Wiener Würstchen
Würstchen in Dosen
Bockwurst und Breslauer
H. Kraufemann Nachf.
Inh. Heinrich Schneider

Junger Zughund
zu verkaufen. Wo fragt die Geschäftsstelle dieser Zeitung

Junger Jagdhund
zugelaufen. Gegen Erstattung der Injektions- und Futterkosten abzuholen bei

Schühengilde
Somitag, den 27. Juli, von 8 Uhr

Ab-Schießen
Der Vorstand

Krieger- u. Landwehr-Berein
Somnabend, den 26. Juli, abends 9 Uhr im Vereinslokal (Zerner)

Monats-Versammlung
Tagesordnung:
1. Anmeldungen
2. Bericht vom Stiftungsfest
3. Ausflug nach Gadiß
4. Herbstvertretertag
5. Verschiedenes

Die Kameraden werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen
Der Vorstand.

Sonntag, den 27. Juli, nachm.
Ausflug
der Landeskirchlichen Gemeinschaft
Wittenberg
nach Niemitz
Jedermann ist herzlich willkommen

Goldene Weintraube
Montag, den 28. Juli, von abends 8 Uhr ab

groß. Manöverball
wozu freundlichst einladet
E. Schüge

Gaditz
Sonntag, den 27. Juli
KirsCHFest

Von nachmittags 3 Uhr ab
Enten-Ausschießen und Tanz
Hierzu ladet freundlichst ein
H. Vormann

Reuden
Sonntag, den 27. Juli
von abends 7 Uhr ab

großer Damenball
Es laden freundlichst ein
Die jungen Damen Der Wirt

Sackwitz
Sonntag, den 27. Juli, von abends 7 Uhr ab

Tanzmusik
wozu freundl. einladet W. Allner

Schützenhaus

Sonntag abend punkt 1/2 9 Uhr

Die große Ueberraschung!
Der Weltfilm der Fox-Corporation.
Die größte Sensation dieser Filmsaison.

Vier Teufel

Der beste Zirkus-Film aller Zeiten.

Ungeheure, aufsehenerregende Handlung. Der Todes-salto in der Zirkuskuppel, eines der gefährlichsten artistischen Wagemstücke und andere hervorragend ausgeführte Sensationen gaben diesem Film den Reiz enormer Spannung.

Also eine ganz gewaltige Sache!

Bubi kriegt die Motten große Fox-Komödie

Quer durch Britisch-Columbien
Hochinteressant.

Ein Bomben-Programm

Arbeitslose zahlen 50 Pfennig Eintritt.

Geflügelzucht-Berein
von Remberg und Umgegend

Sonntag, den 27. Juli, von 2 Uhr an

Preis-schießen- u. Regeln
bei Alunfer, Kolonie Gnieß
Der Vorstand

Zur **Ausführung sämtlich Malerarbeiten**
empfiehlt sich
Friedrich Eberhardt
Malermeister.
Kemberg, Kreuzstrasse 7

Backen Sie Ihr Brot und Kuchen selbst mit unserm gemauerten Haus-Sparbackofen!

Er ist billiger in der Anschaffung als die alten Lehmbacköfen und hat unbegrenzte Haltbarkeit.

Statt 10—12 nur 2—3 Bund Reisig Verbrauch. Sauberes Backen und kein Aufbrennen d. Backware zufolge der eigenartigen Chamotteplatten

Große Lagerparnis, kann überall aufgestellt werden! Erkundigen Sie sich über die Leistungen unserer Original-„Viese“-Backöfen, alle sind sehr zufrieden!

Heinrich Zeitflieder, Ofen- und Chamottewerke, Wachsenburg Hauptvertrieb und Lager für die Kreise Bitterfeld u. Wittenberg
Karl Veltjens, Mescheide b. Gräfenhainichen

Sparen bedeutet Sorgen fernhalten!

Stadtparkkasse Kemberg
täglich von 8 bis 12 Uhr geöffnet

Redaktion, Druck und Verlag: Richard Arnold Remberg — Fernsprecher Nr. 208.

Tragischer Abschluß in Koblenz. Brückeneinsturzkatastrophe fordert 36 Todesopfer.

Koblenz, 23. Juli.

Die Befreiungsfeier anläßlich des Hindenburg-Befehles in Koblenz fand einen sehr tragischen Abschluß. Als die Menschenmassen vom Neuenbörger Eck nach dem Vorort Koblenz-Lübel zurückströmten, brach eine Brücke, die über den Fluß-Sicherheitshafen führte, zusammen. Etwa hundert Menschen, die sich auf der Brücke befanden, stürzten ins Wasser. Gelende Hilferufe und Todesstöße klangen weit hin in die Dunkelheit, wo eben noch Begeisterung und Freude über die großartige Beleuchtung geherrscht hatte. Sofort eilten Feuerwehrt, Schutzpolizei und Hilfsbereite Bürger hinzu und konnten eine größere Zahl von Personen aus dem Wasser ziehen. Bei den Rettungsarbeiten wurden bis jetzt 36 Tote geborgen. Die Dunkelheit machte das Rettungswert ungemein schwierig. Nur wenige Personen konnten gerettet werden.

Die Toten wiesen zum Teil schwere Verletzungen auf. Eine Reihe von Ärzten und Geistlichen weilte an der Unglücksstelle. Schredliche Szenen spielten sich angesichts der Leichen ab. Die Identität der meisten blieb zunächst fraglich, da es sich nicht nur um Einwohner von Koblenz-Lübel, sondern auch um Fremde handelte, die aus der Umgegend herbeigeführt waren.

Unglückslicherweise schlugen alle Versuche fehl, die Brücke zu heben, obwohl man alle Anstrengungen unternommen hatte, weil man unter den Trümmern der Brücke noch mit Verletzten rechnete. Es ist bisher noch nicht gelungen, die Brücke aus ihrer augenfälligen Lage zu bewegen.

Bericht eines Augenzeugen.

Ein Augenzeuge des furchtbaren Unglücks schildert den Hergang wie folgt: Ich hatte mich mit Bekannten über die Unglücksbrücke zum Neuenbörger Eck gegeben, um von dort aus das Feuerwerk besser beobachten zu können. Die letzten Beudruckungen waren am nächsten Himmel verhallt, als viele Beobachter des Feuerwerks bemerkten über die schmale Brücke am Eingang des Sicherheitshafens in Koblenz-Lübel drängten. Ich befand mich in einem Zuge freudig gestimmter Menschen auf der Brücke kurz vor dem Längler Ufer, als plötzlich mit lautem Krach und Getöse die Brücke unter den dichtgedrängten Kopf an Kopf auf ihr befindlichen Menschen zusammenbrach und die auf ihr stehenden Männer, Frauen und Kinder mit sich in die Tiefe riß. Ich selbst stürzte mit in den an dieser Stelle besonders tiefen Flußhafen. Gelende Hilferufe schallten über die dunkle Wasserfläche: „An der höchsten Not flammern sich alle im Wasser aneinander. Da ich nahe am Ufer war und einen Halt hatte, gelang es mir, verschwinden in der Nähe befindlichen Leuten beizuhelfen und sie vor dem Tode zu retten. Indessen schlugen die Unglücklichen, auf- und untertauchenden Menschen in ihrer höchsten Angst und Not wild um sich. Die Dunkelheit und die Todesangst behinderten naturgemäß die gegenseitige Hilfeleistung, und eine milde Panik hatte alle ergriffen.“

Hindenburg brach seine Fahrt ab.

Reichspräsident Hindenburg, dem am Morgen das schwere Einsturzungsglück mitgeteilt wurde, hat daraufhin seine Reise nach Trier und Tachen abgebrochen. Er erklärte, daß er den Besuch in diesen beiden rheinischen Städten zu gegebener Zeit nachholen werde.

Erkürterung in Koblenz.

Der Oberbürgermeister ließ in den Straßen der Stadt folgende Mitteilung an die Trierer Bürgerchaft verteilen: „Nach den abendlichen Feierlichkeiten zu Ehren des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg führte in Koblenz gestern abend gegen 23 Uhr ein Brückeneinsturz zusammen, der mit Menschen befaßt war. Bis her sind 36 Tote geborgen. Wegen dieses entsetzlichen Unglücks, das die Schmelzfabrik Koblenz und viele ihrer Familien betroffen hat, hat der Herr Reichspräsident von Hindenburg den beauftragten Besuch

in Trier und Tachen abgelehnt. Die Bürgerchaft wird gebeten, die Fahnen an den Häusern einzuziehen. Die öffentlichen Gebäude mögen als Zeichen der herzlichen Mittrauer ihre Flaggen auf Halbmast setzen.“

Die Trauerkundgebung.

Am Stadtverordnetenversammlungsaal fand am Mittwoch die Trauerkundgebung für die Opfer des furchtbaren Koblenz-Lübel-Unglücks statt. Der Saal war schwarz verhüllt, die Fenstervorhänge zugezogen, und nur die umflorten Leuchter verbreiteten ein schwaches, gedämpftes Licht. Schwarzkamfor war ein großes Kräuflin, das auf beiden Seiten von Kandelabern umgeben war, im Saal aufgehängt. Als der Reichspräsident am Stadthaus vorfuhr, verharrte die Menge, die ihm gestern zugejubelt hatte, in erntem Schweigen. An der Trauerkundgebung nahmen auch die in Koblenz anwesenden Minister des Reichs und von Preußen und die übrigen Herren der Begleitung des Reichspräsidenten teil.

Hindenburgs Gedächtnisrede.

Zu Beginn der Trauerfeier berichtete Oberbürgermeister Ruffel über das entsetzliche Unglück, das etwa 40 Menschenleben gefordert hat. Mit tiefster Miene nahm Reichspräsident von Hindenburg als Ehrenbürger der Stadt Koblenz dann selbst das Wort. Der Reichspräsident sagte: „Liebes Volk! Ich bin als ehemaliger Bürger von Koblenz und Ehrenbürger in Ihrer Mitte, um Ihnen mein innigstes Mitgefühl auszudrücken über das große Unglück, das in so jünger Weise die gefirte Festesfreude abgeschlossen hat. Ich gebe mit Begeisterung der Verstorbenen und mit warmer Teilnahme ihrer Hinterbliebenen. Wo es möglich ist, werde ich in der Not helfen. Ich habe gestern Freude mit Ihnen geteilt, heute empfinde ich mit Ihnen den tiefen Schmerz, der Sie und das Land betroffen hat. Gott segne die armen trauernden Hinterbliebenen in ihrem Leide und segne die teuren Entschlafenen.“

Oberbürgermeister Dr. Ruffel dankte dem Reichspräsidenten für diese aus ganzem Herzen kommenden Worte. Sie sollen uns, fügte er hinzu, tören. Diesen Trost werde ich den Hinterbliebenen übermitteln. Auf die Bitte des Oberbürgermeisters erhob sich die Trauerverammlung zum Andenken der Verstorbenen und weihte ihnen ein stilles Gebeten.

Als der Reichspräsident nach der Feier seinen Wagen bestieg, verharrte die Menge wieder in ehrfürchtigem Schweigen. Der Reichspräsident fuhr zum Bahnhof und verließ Koblenz mit seiner Begleitung mit dem fahrplanmäßigen Zug 12.24 Uhr, um nach Berlin zurückzufahren.

Sämtliche Todesopfer von Koblenz geborgen?

Koblenz, 25. Juli.

Wie verlautet, ist man bei sämtlichen in Betracht kommenden Stellen der Auffassung, daß mit dem am geheimer Nachmittags gebundenen 37. Opfern der Koblenzer Brückeneinsturzkatastrophe, der 13jährigen Maria Adernann aus Güls bei Koblenz, sämtliche Opfer geborgen sind. Bei den angeblich noch vermissten 15 Personen soll es sich nach neueren Angaben um Leute handeln, die kaum noch im Unglück in Verbindung stehen dürften. Die Zahl der noch in den Krankenhäusern befindlichen Verletzten beträgt 14; sie befinden sich sämtlich auf dem Wege zur Besserung.

Deisterreichs Beileid.

Deisterreichs Bundeskanzler hat aus Anlaß des Koblenzer Unglücks Reichstagskanzler Dr. Brüning folgendes Telegramm geschickt:

„Wollen Sie, Herr Reichstagskanzler, aus Anlaß des furchtbaren Unglücks nach Weizsäckerfeier in Koblenz Bekundigung inntiger Teilnahme entgegennehmen.“

Reichstagskanzler Dr. Brüning hat in folgendem Telegramm seinen Dank ausgesprochen:

„Ihre herzlichen Worte anläßlich des furchtbaren Unglücks, das die Bekundigung in Koblenz so traglich berendete, werden in Deutschland als wohlwollender Beweis der Teilnahme empfunden werden. Ich danke Ihnen, hochberechtere Herr Bundeskanzler, aufrichtigst dafür.“

Die Unglücksbrücke war nicht abgesperrt.

Die Meinung, daß der eingestürzte Steg zur Zeit der Katastrophe durch eine Reihe abgesperrt und außerdem durch

ein Schild das Betreten des Steges verboten gewesen sei, ist nicht richtig. Der eingestürzte Steg befand sich auf dem Gelände des Wasserbauamtes.

Die Erlaubnis zum Betreten und zur Benutzung des Steges leitete sich aus der ständigen Gewohnheit her. Das Betreten war nicht ausdrücklich durch Warnungs- oder Verbotsschilder unterlag. Der Steg wurde täglich von Arbeitern einer Schiffseparaturwerk auf dem Wege zur und von der Arbeit und von Badegästen und Spaziergängern benutzt.

Beileid ausländischer Regierungen.

Der apostolische Nuntius, der brasilianische und der polnische Gesandte sowie die Geschäftsträger Schwedens, Dänemarks und Norwegens haben im Auswärtigen Amt in Berlin vorgeschrieben und das Beileid ihrer Regierungen zum Unglück in Koblenz ausgesprochen. Ferner wird beim Reichspräsidenten Beileidstelegramme des österreichischen Bundespräsidenten und des Reichsverwehrs von Ungarn eingetroffen.

1778 Tote in Italien.

Fortgang der Rettungsarbeiten.

Rom, 25. Juli.

Die vom Innenministerium veröffentlichte amtliche Totenliste des furchtbaren Erdbebens in Mittelitalien weist 1778 Todesopfer auf. Die Zahl der Vermundeten wird mit 4264 angegeben. Die Rettungsarbeiten in dem Erdbebengebiet werden nach besten Kräften fortgesetzt. Für die Vermundeten sind besondere Sammelstellen errichtet worden. Unaufhörlich dringen Kaskafraigen Massen von Verletzten an.

Aus Neapel sind alle verfügbaren Feuerwehreinheiten und Rettungskommandos in das Hauptbebengebiet entsandt worden. In der Stadt selbst müssen 19 größere Wohnhäuser geräumt werden und 50 Familien von den Behörden anderweitig untergebracht werden. Aus den umliegenden Provinzen werden immer neue Wasserfontänen in das Erdbebengebiet entsandt, die mit Wasser, Lebensmitteln und Radiofontänen ausgerüstet sind.

Musikinstrumente läßt die Regierung auf den Bergungen bereits Sammlungen zur Linderung der Not der betroffenen Gebiete.

Da die Telefon- und Telegraphenlinien stellenweise unterbrochen waren, hat man erst verhältnismäßig spät von den verheerenden Folgen des Erdbebens in einer Reihe dichtbesiedelter Ortschaften erfahren. Gemäß den Vorschriften für Naturkatastrophen hat das Luftfahrtministerium das betroffene Gebiet von Erundungsflugzeugen überfliegen und photographische Aufnahmen anfertigen lassen.

Die Befastung der Neapeler Opfer erfolgt auf Kosten der Stadt. Vor der Kathedrale von Neapel veranstaltete die Bevölkerung eine kostbare Kundgebung und Hebung des Schutzhelfen der Stadt um Verstärkung neuer Anfalls an. Die Kathedrale war von Betenden überfüllt.

Kampf gegen den Kommunismus in Finnland.

Helsingfors, 25. Juli. Die finnische Regierung hat einen Vollzugsauslaß gebilligt, dem der Ministerpräsident Seinilinen als Vorsitzender, ferner der Justizminister, der Außenminister und der Handelsminister angeschlossen sind. Nach dem Ausschusses ist, eine einheitliche Bekämpfung des Kommunismus in Finnland zu organisieren und ein Arbeitsprogramm für Regierung und Behörden vorzuschlagen, nach dem in der Zeit bis nach den Reichstagswahlen gearbeitet werden soll. Der Ausschuss hat bereits bekannt gegeben, daß er mit allen Mitteln jeden Terror verhindern wird.

Rylov Sowjetvolksführer in Berlin?

Moskau, 25. Juli. Die Sowjetregierung hat bei der Reichsregierung um das Agreement für den ehemaligen Vorsitzenden des Rats der Volkskommissare der Sowjetunion, Rylov, als Volksführer in Berlin nachgesucht. Seine Ernennung soll Ende August erfolgen. Der bisherige Volksführer Krejzinski wird in allerhöchster Zeit nach Berlin zurückfahren, um die Reichspräsidenten sein Abberufungsgeschreiben zu überreichen.

Seine blinde Frau

Originalroman von Gerl Rothberg.

62. Fortsetzung. Nachdruck verboten. In einem weissen Bogen lag Bibi, um auch seinen Anteil an der wirrigen Morgenluft zu haben. Mit großen Augen sah er in die sich leise bewegenden Wälder der Bäume. Die tollsten Fingervögel waren geballt; so lag er mausemgenill.

Die beiden Herren verhielten sich nach dem Frühstück in ihre Morgengetümpel und rauchten eine Zigarette.

Jutta und Eitel plauderten zusammen. Da entschloß der weisse Kies des Hauptweges unter elastischen Schritten. Eine hochgewachsene Männergestalt in weissen Knevenanzug kam ihnen näher.

Alle nickten auf. Jutta griff mit beiden Händen nach der Lehne ihres Sessels. Ein Zittern befiel sie. Die anderen eilten dem Ankömmling ein paar Schritte entgegen.

„Herr von Eisingen, welch unerhoffte Freude! Herzlich willkommen in unserem Heim“, sagte Eitel.

„Es klopft ihr die Hand und dann begrüßt er Morland, dem die helle Freude aus den Augen leuchtete.“

„Gute Nacht auch Salbern seinen Teil. Er umarmte den Freund herzlich.“

„Dann ging der Blick Eisingens nach dem Tisch. Er sah eine schlanke Gestalt, ein süßes, weiches Gesicht. Ein Aufleuchten war in seinen Augen. Ein paar Schritte, er stand vor ihr. Tief verneigte er sich.“

„Die kleine Hand hob sich ihm entgegen. „Welche Ueberraschung, gnädiges Fräulein, nie hätte ich das zu hoffen gewagt.“

„Eine tiefe Erregung lag bei diesen Worten auf dem schönen Männergesicht. Ein feines, fast dramatisches auf der linken Hand, die sich wieder unter dem Eisingens verlor, der der Besitzin von den Schultern hing.“

„Ich habe auch erst hier erfahren, daß Sie zu Bibis Tauf kommen, Herr von Eisingen“, sagte Jutta leise. „Hätte es Ihr Kommen verhindert, wenn Sie es eher gemüßt hätten?“

„Er hatte es unwillkürlich gefragt. Sein Blick brannte dabei in den ihren.“

„Ich danke Ihnen“, sagte er leise. Dann kehrte er sich nach den anderen um, die distrikt liehengelieben waren. Jetzt kamen sie heran.“

„Eisingen wandte sich zum Wagen. „Gut Söhndchen. Er neigte sich über das Kind. Dann richtete er sich mit einem Auf wieder auf. „Du bist zu beneiden“, sagte er zu Salbern, „du bist glücklich!“

„Ja, ich bin glücklich und ich wünsche dir aus treuem Freundschaften dasselbe, alter Junge“, gab dieser zur Antwort.“

„Bald haben alle wieder um den Tisch. Eitel hatte für den neuen Gaste nach dem Dichte Feigen kuffen und See bringen lassen. Lind lächelte als der Tisch aberdummt war, daß man noch plaudern bekommen.“

„Eisingenswalde hat aus einem verdorrten alten Park, aber die römischen Gärten sind einzig. Gerade dieses fleischen Erde ist wie geschaffen zum Glückseligen.“ Seine Augen ruhten dabei auf Juttas Gesicht.“

„Ja, das finde ich auch“, überzete Salbern und lächelte seine Frau.“

„Morland zog ein komisches Gesicht und verdrängte sich wieder hinter seiner Zeitung. Ihn fehlten ein paar amerikanische Vorleserichte, die er vor Eisingens Kommen gebracht. Sommerwetter, da konnte er ja eine Unsumme verdienen, denn diese Papiere bezah er ja. Zufrieden studierte er die Sache noch einmal durch.“

„Salbern aber sagte: „Entschuldigen Sie, meine Damen, ich will Karl Heinz nur mein Aelter zeigen.“

„Die Damen nickten. „Gernest Euch nicht, wir bringen einwilligen Bibi ins Haus. Wir treffen uns dann schon wieder“, sagte Eitel.“

„Arm in Arm schlenderten die Freunde dahin.“

„Da sagte Eisingen plöglich Salberns Hand und drückte sie, daß sie schmerzte. „Ich danke dir, Fritz, für diese Bekundigung. Ich muß dir ein Gefühlsbündnis machen. Ich liebe Inge Stern bis zum Wahnfinn und ich kann ohne sie nicht mehr leben. Du weißt es vielleicht schon durch deinen Schwiegervater. Seit Monaten suche ich nach meiner Frau. Ich muß sie finden, muß ihr schonend mitteilen, daß ich mit meinem Herzen eine andere liebe. Sie gibt mich frei, die kleine Jutta, das weiß ich. Ich kann nicht länger wünschlos in diese herrlichen Weihenaugen Inges sehen, sonst werde ich verrückt. Aber Wendob, der Geschäftsfreund meines Schwiegervaters, erzählte mir, sie sei nicht mehr frei und hätte oft das Bild eines deutschen Offiziers. Deshalb bin ich damals abgereist, nur beschalt. Jetzt weißt du es. Zeitweise hatte ich Glück die Wahrheit ja geschrieben, aber ich dachte, weil ich nicht frei sei, ginge ich zurück. Das war der eine Grund. Der tiefere aber war der, daß ich es nicht aushielte, die ganze Zeit mit Inge Stern zusammen zu sein.“

„Armer Freund“, sagte Salbern. „Wir haben die Rollen getauscht.“

„Ja, das haben wir“, sagte Eisingen.“

„Aber sag mal, Fritz, kamst du mit dem gar nichts über den Offizier sagen? Weiß Eitel nichts?“

„Salbern ist interessiert einem bunten Vogel zu, der großd von Art zu Art blüht.“

„Ich weiß nichts, aber Eitel vielleicht? Ich werde sie dann gleich mal fragen. Vielleicht ist es ihr Bruder, vielleicht ihr Vater!“

„Eisingen atmete tief auf. „Ja, wenn es das wäre, wenn ich hoffen dürfte. Kannst du das verstehen, daß ich diese Frau liebe? Dieses Mädchen mit dem Haat, das so golden und rein leuchtet wie die Vögel auf meiner deutschen Scholle. Wenn sie mit mir nach Eisingenswalde ginge, die Welt würde mit zum Paradies.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Husflattich und seine Bekämpfung.

Von Dr. A. Eisecke. (Mit Abbildung.)

Der Husflattich (*Tussilago farfara* L.) ist dort, wo er die für sein Gedeihen günstigen Lebensbedingungen findet, ein wegen seiner zähen Ausdauer gefürchtetes Unkraut. Er bevorzugt feuchte Standorte mit bindigem, tiefgründigem, etwas mergelhaltigem Boden. Auf Grünland und Äckern tritt er zunächst nesterweise auf. Seine blaffen, schwefelgelben Blüten entwickeln sich gleich nach der Schneeschmelze; sie sind die Vorboten des kommenden Frühling. Die Blüten entwickeln sich aus besonderen Sprossen; erst später drängen die Blätter nach und dann in einer solchen Fülle, daß sie alle anderen Pflanzen unter sich ersticken. Die erste Ansiedelung des Husflattichs geschieht durch Samenflug; die weitere Ausbreitung durch unterirdische Ausläufer (Rhizome) und Brutknospen. Werden die Ausläufer durch eine Bodenbearbeitung zerstückelt oder die Brutknospen abgetrennt, so kann jedes Teilchen in kurzer Zeit sich zu einer neuen Pflanze auswaschen.

Die aus Samen empfortreibenden Pflänzchen des Husflattichs sind sehr empfindlich! Auf Feldern mit normalem Pflanzenbestand nach vorausgegangener sorgfältiger Bearbeitung, wie rechtzeitig Schleppen, Eggen, Hacken, sowie durch das oft versäumte Stoppelstutzen werden die durch Samenflug auskommenden Keimlinge leicht vernichtet. Bleibt ein Pflänzchen aber bis in den Herbst hinein verschont, so daß es bis dahin triebkräftige Ausläufer und Brutknospen entwickeln kann, so wird die schwächliche und leicht zu vernichtende Samenpflanze des Husflattichs mit diesem Augenblick zum ausdauernden und starkwurzelwandelnden Unkraut! Jetzt vermag der Husflattich bei ungehemmter Entwicklung schnell die ganze Umgebung zu versetzen und von jetzt an setzt er allen landläufigen Bekämpfungsmaßnahmen den zähesten Widerstand entgegen.

Die Ausläufer wachsen sowohl in die Tiefe wie nach allen Seiten. Sie zeigen starke Verzweigung, und da sie im Frühjahr reich mit Reservestoffen angefüllt sind, so sind die unterirdischen Ausläufer für lange Zeit unabhängig von der Bildung von Blattsprossen und dem

Zustrom der von diesen neu gebildeten Nährstoffe. Diese Selbständigkeit der Ausläufer kann bis etwa Juni, Juli dauern, dann sind die aufgespeicherten Reserven der unterirdischen Triebe erschöpft und es kommt darauf an, daß der Pflanze nun mit der letzten verbleibenden Kraft die Blattbildung gelingt. Wird diese vom Landwirt durch Hackarbeit, besonders

führen. Diese Bekämpfungsart erfordert eine ständige Aufmerksamkeit und sofortiges Einschreiten! Denn, entwickeln sich nur wenige verteilte Blatttriebe, so wird durch deren Tätigkeit im Sonnenlichte (Assimilation) das unterirdische Stengelnetz schnell mit Reservestoffen aufgefüllt, wodurch dessen Widerstandskraft erneut für ein Jahr gesichert ist.

Von dem Umfang dieses im Boden liegenden Stengel-Wurzelnetzes macht man sich schwer eine richtige Vorstellung. Es dürften daher hierüber einige Angaben am Platze sein. Bei neueren Untersuchungen hat man aus einem nur mäßig rein gehaltenen Acker, allein innerhalb der Ackertrume, je Quadratmeter 1524 g frische Ausläufer herausgeholt. Aneinander gelegt, hatten die Ausläuferstücke eine Gesamtlänge von 170 m, dazu wurden 2596 Brutknospen, d. h. also, sofort triebkräftige Keime für neue Pflanzen, ausgezählt.

Da der Husflattich reichlich Blätter mit ausgehender Oberfläche bildet, so hat die Wissenschaft, unter Benutzung dieser natürlichen Auffangfläche, neuerdings versucht, die Bekämpfung dieses lästigen Unkrautes mit chemischen Mitteln durchzuführen. Diese Bemühungen sind erfolgreich gewesen. Folgendes Rezept hat sich z. B. in Ostpreußen auf einem Kleeschlag bewährt:

Nach Aberntung des ersten Schnittes wurden die sich erneut kräftig entwickelnden Husflattichnester mit einer dreiprozentigen Lösung „Formit“ aus einer Gießkanne besprengt. Das Ergebnis war: Nach wenigen Tagen zeigte sich die vernichtende Wirkung. Die Husflattichnester starben mit samt ihren tiefgehenden Wurzeln ab! Ein Nachwachsen wurde bisher nicht beobachtet! Im Formit besitzen wir also ein zuverlässig wirksames Mittel gegen den Husflattich; das wurde bereits auch von anderer Seite mehrfach bestätigt. Eine ähnliche Wirkung zeigte eine drei- bis fünfprozentige Lösung „Natriumchlorat“ in Mengen von einem Liter auf je ein Quadratmeter Bodenfläche. Auch das altbekannte Hederich-Spritzmittel

„Eisenbitriol“ soll in einer Lösungsfstärke von 15 bis 20 Prozent ausgezeichnet wirksam sein. Die genannten Mittel lassen sich durch jede Drogenhandlung beziehen. Als geeignetste Zeit für die Bekämpfung des Husflattichs dünkt uns auf Grünland die Pause zwischen dem ersten und zweiten Schnitt, sobald sich die Blätter erneut voll entwickelt haben. Auf Ackerland ist es der Herbst nach Aberntung der Frucht, noch vor dem Stoppelstutzen.



Der Husflattich (*Tussilago farfara* L.).
1. Blütenstiel, 2. Blätter, a Mittelblüte, b Randblüte, c geflügelter Same.

dieser Zeit, verhindert, so werden die Husflattichpflanzen so geschwächt, daß sie z. B. durch zweimal einander folgenden Kartoffelbau vernichtet werden können. Sorgfältige Hackarbeit im Sommerhalbjahr verbunden mit Tiefenbearbeitung des Bodens im Herbst und Frühjahr, sowie Entwässerung, wo sie sich als notwendig erweist, sind die üblichen Bekämpfungsmaßnahmen des Husflattichs, welche bei ausdauernder Anwendung zu seiner Vernichtung

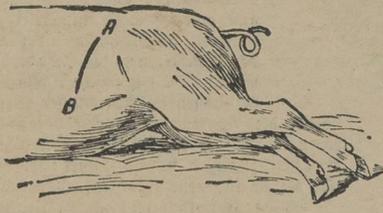


Die Kastration des Binnenebers.

Von D. Soedler.

Leider gibt es nur wenige Tierärzte und Kastrierer, die diese an und für sich leichte Operation ausführen können. Gemäß den Fleischbeschau-Vorschriften ist das Fleisch untermittlerer Binneneber zu vermeiden, wenn sich bei der Kochprobe der diesem Tiere anhaftende unangenehme Harn- und Geschlechtsgeruch bemerkbar macht. Aus dem zuerst genannten Grunde werden dann oft solche Tiere, die von ihrem Besitzer als Binneneber erkannt worden sind, für billiges Geld an Händler oder Metzger verkauft, unter Umständen sogar getötet. Dadurch erleidet der betreffende Landwirt oft einen nicht unbeträchtlichen Schaden, und es sollten schon allein aus diesem Grunde alle Binneneber kastriert werden.

Ein Alter von vier bis fünf Monaten ist für die Operation am günstigsten, da bei jüngeren Tieren das Auffinden der manchmal noch recht kleinen Hoden Schwierigkeiten bereiten kann. Unbedingt notwendig ist es, das Tier vor der Operation 24 Stunden hungern zu lassen, da dies den Eingriff wesentlich erleichtert. Besonders zu fesseln braucht man das Tier nicht. Die Kraft von drei Männern reicht vollkommen aus, um das Tier auf einem Tisch niederzuhalten, und zwar legt man das Tier so, daß die Seite, auf der sich der zu entfernende Hoden befindet, oben ist. Ein Mann hält nun die vordere Hälfte nieder, indem er, an der Rückseite des Tieres stehend, mit einem Unterarm den Hals des Tieres gegen die Tischplatte drückt und mit der Hand das unten liegende



Nichtig zur Kastration hingelester Binneneber.
A-B Schnitt zur Entfernung der Hoden.

Bein oberhalb des Sprunggelenkes festhält. Mit dem anderen Unterarm drückt er Brust und Schulter des Tieres nieder und hält das oben liegende Bein gleichfalls über dem Sprunggelenk fest. Die beiden anderen Gehfüße paden je ein Hinterbein derart, daß das untenliegende gegen die Tischplatte gedrückt wird, während das obere stramm nach hinten gezogen wird. Auf diese Weise kann das Tier bequem in der für die Operation notwendigen ruhigen Lage gehalten werden. In der Flanke werden nun die Haare sauber mit einer Schere entfernt oder mit einem scharfen Messer wegrasiert. Die nun folgende Reinigung der Operationsfläche mit Seife und einer gut desinfizierenden Flüssigkeit ist besonders gründlich auszuführen, auch die zur Operation notwendigen Instrumente sowie die Hände sind gleichfalls gut zu desinfizieren. Nun zur Operation selbst. Der Operateur stellt sich so, daß das Tier ihm den Rücken zugehrt. Etwa 2 cm vom Schenkelrand entfernt legt man einen etwa 10 cm langen Schnitt an, und zwar senkrecht zur Wirbelsäule. (Siehe Skizze.) Oberhaut, das darunterliegende mehr oder weniger dicke Fettgewebe und die Bauchmuskulatur werden mit dem Messer getrennt. Ist dies geschehen, sieht man auf das Bauchfell, dessen Öffnung eigentlich die einzige Schwierigkeit bieten kann. Es geschieht dies am besten mit dem Finger, indem man es durchstößt, und zwar ist der Moment, in dem das Tier Atem holt, der günstigste. Ist es auf diese Art nicht möglich, das Bauchfell zu öffnen, dann ist mit dem Messer, dessen Klinge man verdeckt hält bis auf die Spitze, die ungefähr $\frac{1}{2}$ cm frei bleibt, ein kleiner Einstich zu machen. Dieser wird nun mit dem Finger so weit erweitert, daß man mit der ganzen Hand einbringen kann. Man sucht nun die Gegend zwischen Blase und Nieren ab, in der auch meistens der Hoden zu finden ist. Ist dies aber nicht der Fall, so muß man in der Becken- bzw. Bauchhöhle weitersuchen. Hat man den Hoden gefunden, so wird er unter vorichtigem Zug nach außen gebracht, wo man

ihn mit einem kleinen Emaskulator abtrennt. Hat man ein solches Instrument nicht zur Hand, so ist der Hoden vorichtig abzubrehen. Ist es aber infolge eines zu kurzen Hodenstranges nicht möglich, den Hoden nach außen zu bringen, dann muß er in der Tiefe abgedreht werden, bzw. der Emaskulator muß in der Tiefe angelegt werden, was aber mit der nötigen Vorsicht zu geschehen hat, indem man mit den Fingern genau nachfühlt, daß keine Teile des Bauchfelles oder Darmteile mit gequetscht werden. Ist der Hoden entfernt und sind etwa hervorgequollene Darmteile in die Bauchhöhle zurückgebracht, wird die Wunde vernäht, und zwar einschließend des unter der Haut liegenden Gewebes. Einfache Knopfnäht genügt. Zur Erleichterung des Nähens wird das bisher stramm angezogene Bein nun leicht gegen den Körper des Tieres gedrückt. Zur Naht genügt ein starker, gut desinfizierter Faden aus Seide oder Hans. Die am besten gebogene Nadel muß allerdings mit Rücksicht auf die meistens sehr widerstandsfähige Schwarte sehr kräftig sein. Die vernähte Wunde wird mit Jodtinktur bestrichen, das Tier losgelassen und in eine frisch eingestreute Buche gebracht.

Zu empfehlen ist es, in den ersten Tagen nur suppigere Futtermittel zu geben. Hat man die Operation unter Beobachtung größter Reinlichkeit und ohne Verletzung wichtiger Organe, was bei einiger Vorsicht ausgeschlossen ist, ausgeführt, dann ist ein Eingehen des Tieres nicht zu befürchten und die Heilung in etwa vierzehn Tagen beendet.

Bemerkenswertes über das Seifetochen.

Wer wird heutzutage noch selbst die Mühe des Seifetochens machen, wo man überall gute Kernseife zur Wäsche kaufen kann, nebst den verschiedenen Sorten Seifenpulver? Zugegeben! Aber bei diesen schweren wirtschaftlichen Zeiten ist es ratsam, zu sparen und besonders die Landwirtin muß rechnen und immer wieder rechnen. Da ist doch zu beachten, daß sie beim Kauf 25 Rpf. je Stück Seife ausgeben muß, während sie selbst es sich mit 10 Rpf. Kosten berechnen kann. Zudem ist die selbstgefochtene Seife, lange und gut ausgetrocknet, viel ausgiebiger als gekaufte, und ein Stück hält länger vor. Die Abfägnel und Abfälle beim Einschneiden der fertig gefochten Seife ersetzen das Seifenpulver, wenn man sie zum Gebrauch mit kaltem Wasser einweicht und aufkocht.

Nun kann man im Hausbalt so viele fett-haltige Abfälle auffammeln, wie sie zur Bereitung der Seife notwendig. Von den Schlachtereien z. B. übrig gebliebene oder gereinigte Därme, Knochen, Abfälle von Talg und vom Geißlinge, Schwarten, auch sonstiges Fett, welches sich an Brettern und Rollen festgesetzt hat, ausgefochte Sehnen. All dies kommt in einen großen Steintopf, der vielleicht durch einen Spring im Haushalt keine Verwendung findet, oder in ein Faßchen. Es finden sich dann noch Küchenabfälle hinzu, wie Wurfschalen, Schinkenknochen, Käsejenden, fettthaltige Haut und Köpfe von Räucherfischen usw. Talg von geschlachteten Hammeln ist oft strenglichmedend und beim Kochen und Braten nicht so gut verwendbar wie Rindertalg, so wandert auch das ins sogenannte Sammelfett. Je mehr Talg man haben kann, desto kerniger und besser wird die Seife. Steintopf oder Tönnchen werden mit einem passenden Deckel verschlossen, damit weder Fliegen noch Mäuse daran können und hat seinen Platz im Keller. Hat man 75 kg Sammelfett bekommen, kann man schon mit dem Seifetochen beginnen. Wenn aber ein größerer Mauerkessel zur Verfügung steht, so lohnt es sich mehr bei 15 oder 22,5 kg Fett. Man besorgt sich aus einer Drogenhandlung hochprozentigen Seifenstein. Derselbe kostet heute je 500 g 40 Rpf. Man rechnet auf 15 kg Sammelfett 6 kg Seifenstein, 40 Liter Wasser, am besten Regen- oder Flußwasser, und noch 8 bis 10 Liter Wasser zum Nachgießen. 1 kg Salz zum Abscheiden der Lauge. Will man Seife nur von Talg oder reinem Fett kochen, welches man gerade zur Verfügung hat, z. B. von einem notgeschlachteten Tier, so rechnet man auf 10 kg Talg 5 kg Seifenstein, 25 Liter Wasser, 500 g Salz.

Am Abend vor dem Kochen gibt man das Sammelfett in den Kessel, gießt die bestimmte Anzahl Wasser darauf nebst dem Seifenstein und stellt das Wasser zum Nachgießen und das Salz

beretzt, sowie eine hölzerne Rührstange, wie man sie zum Pfaffenmischen benötigt. Zu beachten ist, daß der Seifenstein sehr scharf ist, auch in der Feuchtigkeit leicht auflöst, deshalb besorge man sich denselben erst kurz vorher und stelle ihn in einem kalten Eimer auf Steinfußboden. Am Morgen des Kochtages lege man Feuer unter den Kessel, und sobald die Masse an zu kochen fängt, rühre man eifrig, um ein Anbrennen und Hochsteigen zu verhindern. Der Kochprozeß dauert auch bis drei Stunden. Da die Seifenbrühe gern überläuft, gieße man kaltes Wasser dazu, aber nicht mehr als die angegebene Menge und unterhalte das Feuer nicht zu stark. Nach Ablauf der zwei Stunden mache man eine Probe, auch wenn die Seife sich glatt an den Stiel der Rührstange ansetzt, ist sie gut. Nun tut man das Salz daran und läßt auf ganz schwachem Feuer etwa noch 30 Minuten kochen, es darf aber kein Tropfen Feuer mehr zugefügt werden, sonst verbirbt die Seife.

Man hat eine nicht zu große, etwas tiefe Wanne bereitgestellt, in die die fertige Seifenbrühe gefüllt wird, und zwar durch ein Sieb, damit Knochen und ungeresehte Teile nicht mit in die Seife kommen und läßt sie erkalten. Am nächsten Tage schneidet man sie mit einem großen scharfen Messer von der darunter stehenden Lauge fort, in nicht zu kleine passende Stücke und beschneidet sie sauber. Die angegebene Menge wird etwa 50 bis 60 Stücke Seife ergeben. Von der Lauge füllt man einiges in Flaschen. Gut mit Wasser verdünnt, nimmt man sie zum Scheuern von ungetrichenen Holzschalen und Steinfußböden, auch gießt man etwas davon über das neu zu sammelnde Fett. Die übrige kommt in die Abfallgrube. Die Seife trocknet man, sie öfter umwendend, am lustigen Ort.

Neues aus Stall und Hof.

Welche Anforderungen stellt der Pelzhandel an ein gutes Kaninchenfell? Neuerdings geht das Streben vieler Kaninchenzüchter dahin, ein Kaninchen mit kurzem Haar und auch mit kurzen Grannen zu züchten. Man nimmt an, ein solches Fell gefaltete die Fellbereitung wesentlich billiger, weil das Kupfen und Scheren bei einem solchen Fell zum größten Teile entfallen. Von diesem Gesichtspunkte aus hat man z. B. den kurzgrannigen Castorrez-Kaninchen eine große Zukunft vorausgesehen. Hier dürfte aber ein großer Irrtum vorliegen. Man weiß, daß das Scheren und Kupfen der andern Kaninchenfelle immer noch sehr viel billiger ist, und nicht vergessen werden darf, daß durch das Scheren und Kupfen eine weit einheitlichere Ware gewonnen wird. Und darauf kommt es bei der Verarbeitung in erster Linie an. Auch die Farbe des Felles spielt im Handel absolut keine Rolle, denn fast alle Felle werden gefärbt verarbeitet. Der Färbetrieb arbeitet heute so zuverlässig und auch billig, daß man die Fuchse auf Farbe — und das ist im Pelzhandel auch der Fall — als eine rein sportliche Spielerei betrachten muß. Eine Ausnahme machen hier helle Silberkaninchen, wie sie bei den französischen Silberkaninchen gefunden werden, und die Felle der blauen Wiener. Der Pelzhandel fordert ein sehr dichtes, kräftiges Haar mit reicher Unterwolle. Diese Eigenschaft aber fehlt einem Castorrezfell, weil es zu kurz im Haar ist. Bekanntlich mangelt es allen kurzhaarigen Fellen an Unterwolle. Hoch im Preise stehen auch augenblicklich die Felle mit recht kräftigem Deckhaar. Diese Felle mit starkem Grannenhaar werden zu Fuchsimitationen gebraucht und sind aus diesem Grunde gesucht. Die Castorrezfelle aber entsprechen diesen Anforderungen nicht. Diese Neuzüchtung ist also für den Pelzkaninchenzüchter von geringer Bedeutung, denn der Züchter muß, um seine Ware zu höchsten Preisen an den Mann zu bringen, den Forderungen des Pelzhandels Rechnung tragen, und nicht den rein sportlichen. Da, wie schon gesagt, die meisten Felle gefärbt verarbeitet werden, sind weisse Felle sehr gesucht, sofern sie eine dicke Unterwolle haben und groß genug sind. Kleine Felle — eine Ausnahme bilden die Felle der Hermelin-Kaninchen — sind für den Pelzhandel fast ganz wertlos. Al.

Das Zuchtziel des Kuhgeflügelzüchters ist das Leistikostier. Unter Leistikost versteht man viele

und große Eier. Damit wäre schon das ganze Zuchtziel gegeben, aber es kommt auch wesentlich darauf an, zu welcher Zeit die Eier gelegt werden, denn der Nuggeflügelzüchter will seine Eier möglichst teuer verkaufen. Darum ist es notwendig, daß er dann legende Hennen hat, wenn die Eier am teuersten sind. Das ist unftreitig in den Wintermonaten der Fall. Die ganze Zucht muß so eingestelt werden, daß die Tiere in der Zeit von November bis Ende März die meisten Eier legen. Dieses Ziel ist aber nur dann zu erreichen, wenn neben der richtigen Rasse auch richtig gefüttert wird. Die alte Ansicht, Ei ist Ei, ist längst nicht mehr maßgebend. Die Holländer haben uns gezeigt, ebenso die Dänen, daß sehr viel auf eine gute Sortierung der Eier ankommt. Kleine und große Eier dürfen nicht zusammen zum Verkauf gebracht werden. Es magt auch einen ebenso schlechten Eindruck, wenn die Eier nicht ganz sauber gehalten werden. Auch in der Farbe sollen die Eier gleich sein. Am besten verkaufen sich heute die dunklen Eier, wie sie z. B. von Welschumen, Barneseledern, und Rhodoländern gelegt werden. Es mag sich da bei der Farbe der Eier um ein Vorurteil handeln, aber der geschäftliche Züchter muß diesem Vorurteil eben Rechnung tragen. Was die Größe der Eier angeht, so muß darauf hingearbeitet werden, daß Eier unter 60 g ausgeschaltet werden. Der Züchter hat es in der Hand, durch geeignete Zuchtmaßnahme auch dieses Ziel zu erreichen. Die Fütterung spielt natürlich dabei auch eine große Rolle. Hühnerassen, die zu kleine Eier legen, können als Wirtschaftstüchler kaum in Betracht kommen. Bei richtiger Zuchtmaßnahme dürfte das Zuchtziel: Viele Eier, diese Eier und teure Eier in absehbarer Zeit zu erreichen sein.

Die Staupe der Ragen ist eine viel mehr verbreitete Seuche, als man oft annimmt. Jeder aufmerksame Besucher wird schon einmal auf einem fremden Wirtschaftshofe Ragen mit struppigem Fell gesehen haben, die auffallend viel die aneinandertrockenen Lippen lecken und einen wässrigen Ausfluß aus Augen und Nase zeigen. Ist die Krankheit schon weiter vorgeschritten, dann husten und niesen die Ragen, zeigen äußerste Niedergeschlagenheit, leiden an Appetitlosigkeit, Durchfall usw. Das sind die Hauptmerkmale dieser an Staupe erkrankten Tiere, die in wenigen Wochen, wenn nicht rechtzeitig eine Behandlung erfolgt, eingehen. Besonders zur Winterzeit, wenn unbeständige, feuchtkalte Witterung herrscht, leiden die Ragen unter der Staupe. Man hat nun neuerdings festgelegt, daß diese Krankheit durch ein unsichtbares Gift hervorgerufen wird, das leicht übertragbar ist. Die Staupe kann bei Ragen ebenso wie bei Hunden sehr schnell durch Heilmischung, die vom Tierarzt auszuführen ist, beseitigt werden. Gibt man dann der so nützlichen Hauskage auch entsprechendes Futter, so wird sie die Krankheit bald überstanden haben. Eins der einfachsten Medikamente, das im Frühstadium der Staupe gegeben werden kann, sind Pillen, die 0,5 g Chinin-Sodid enthalten und alle sechs Stunden eingegeben werden müssen. Gute praktische Winke über die Pflege der Hauskage gibt das im Verlage von S. Neumann, Neudamm, erschienene Buch „Die Hauskage“, Rassen, Abstammung, Pflege, Nutzen und Schaden mit einer Anleitung zur Verhütung der häufigsten Krankheiten von Dr. Wieland. Preis 0,80 RM. Daß es sich tatsächlich um ein wirklich empfehlenswertes Buch handelt, beweisen nachstehende Zeilen, die uns aus unserm Leserkreis zugegangen sind: „Mit dem mir gesandten Büchlein „Die Hauskage“ haben Sie mir eine große Freude bereitet. Wie lange suche ich schon nach solch einer Broschüre!“

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Zum Anbau der Sonnenblume als Futterpflanze. Die Sonnenblume gehört zu denjenigen Kulturpflanzen, deren Anbau von Zeit zu Zeit erneut empfohlen wird. So wurde z. B. während des Krieges für den Sonnenblumenanbau als Körnerfrucht eifrig geworben. Gegenwärtig wird sie als die anspruchsloseste und dabei ertragreichste Grünfütterpflanze gelobt. Sie soll

in der Pflanzung von Grünmasse sogar den Pferdezaunmais um ein vielfaches übertreffen! Während aber der Mais den Vorzug besitzt sowohl zur Grünfütterung wie zur Silofüllung dienen zu können, ist die Sonnenblume nur eine Silopflanze! Sie ist rauh behaart und verholzt bei erweiterter Pflanzweite schnell. Grün wird sie von allen Haustieren gemieden. Aber geädelt und eingefüert wird aus ihr ein Gärfutter gewonnen, welche dem eingefüerten Mais als gleichwertig gilt. In Amerika ist das Gärfutter aus Sonnenblumen in Mischung mit Pferdezaunmais hoch geschätzt. In Deutschland lauten die Verurteile noch sehr verschieden. Richtig ist, daß die Aufnahme des Sauerfutters aus Sonnenblumen von Milchkühen zuerst verweigert wird. Nach kurzer Eingewöhnung soll es aber ebenjogern und mit dem gleichen Futtererfolg gefressen werden wie eingefüerter Mais. — Professor Könekamp-Landsberg a. d. W. sucht die Anbauwürdigkeit der Sonnenblume als Futterpflanze durch geregelte Versuche zu klären. Er erntete im vorigen außergewöhnlich trockenen Jahre 828 Zentner Grünmasse auf 10 000 qm von den Sonnenblumen, während der Mais günstigstenfalls in der gleich bemessenen Entwicklungszeit nur 534 Zentner auf 10 000 qm brachte. Die Vegetationszeit war kurz, sie betrug 76 Tage. Diese wenigen Angaben mögen für dieses Mal genügen, um erkennen zu lassen, daß die Sonnenblume als Silopflanze die Beachtung des Landwirts verdient. Sie ist eine Trockenpflanze! In ihrem Wasserbedarf scheint sie noch anspruchsloser zu sein als der Mais.

Der beliebte würzige Kerbel geht recht schlecht auf, wenn der Same nicht ganz frisch geerntet ist. Darum ist eine Spätsommerausaat, etwa im August, der im Frühjahr vorzuziehen, besonders da der Kerbel gut überwintert. Sehr zeitig im Frühjahr liefert er uns dann schon sein aromatisches Grün, allerdings schießt er bald in Samen und die Blätter sterben ab. Dafür liefern uns aber die Pflanzen im Oktober noch die feinen, beliebten Kerbelrüben. Man muß aber die Pflanzen rechtzeitig weiter auseinanderlegen, denn bei zu dichtem Stande können sich die Wurzeln nicht zu Rüben entwickeln. Diese werden nach der Ernte an frostfreier Stelle im Sande aufbewahrt.

Die Rosen stets in voller Blüte abschneiden. Die Rosenstöcke werden dadurch nicht geschont, wenn die einzelnen Rosen zum vollen Ausblühen kommen. Denn gerade in der Zeit des Abblühens und langamen Verwelkens entzieht die Blume dem Stock viel Nahrung, die sie für den beginnenden Samenansatz braucht. Rosen sollen stets in voller Blüte vom Strauch getrennt werden. Dann hält bei ordentlicher Pflege solch abgeschchnittene Rose sich länger frisch, als wenn sie am Stock geblieben wäre. Wenn beim Abschneiden die Rosen nicht mit einem zu langen Stengel abgetrennt werden, entwickelt sich alsbald eine Menge zarter Knospen zu neuer Blütenpracht. Bemerkenswert ist noch, daß eine reichliche Düngung, in der besonders die Phosphorsäure nicht fehlen darf, außerordentlich den Blütenflor zu steigern vermag.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Tropft ein Wasserhahn dauernd, läßt er sich nicht mehr dicht zudrehen, so schraubt man mittels eines Schraubenschlüssels, den man an den Bierkant des Wasserhahnes legt, zunächst den Oberteil des Hahnes aus dem Unterteil heraus. Dann wird das abgenutzte oder auch nur verhärtete Lederstückchen durch ein gleich großes, neues ersetzt. Hierbei ist aber darauf zu achten, daß die Fleischseite des Leders, also die rauhe Seite, auf den Hahnfuß kommt. Die glatte Seite des Leders, also die Haarseite, dichtet niemals ab, weil sie härter und weniger nachgiebig als die Fleischseite ist. Wird dies beachtet, dann kann es vorkommen, daß der Wasserhahn trotz aller Abdichtungsversuche immer noch weiter tropft.

Apfelsäfte. Man kocht 500 g Zucker samt der Schale einer halben bis dreiviertel Zitrone

in einem knappen halben Liter Wasser auf, dämpft darin einen gekauten Suppenteller fein geschabeter Äpfel weich, fügt dann 36 g halb rote und halb weiße aufgelöste Gelatine, den klaren Saft von zwei Zitronen, ein Glas Wein oder ein gutes Likörgläschen voll Arrak dazu und vermischt alles behutend, daß es kein Brei wird. Dann füllt man diese Masse unter schöner Verteilung der Äpfelspalten in Glaschalen und läßt kühl stocken. Man reicht die bei jedermann Beifall findende Sülze mit Schlagfahne oder einer dicken Vanilletunke. M.

Garnierte Gemüsesülze. Man kocht einen schönen Selleriekopf, Mohrrübe und Petersilienwurzel, einige Blumenkohlröschen in Wasser weich und schneidet sie mit dem Buntmeißel in feine Scheiben. Das Gemüsemasser vermischt man mit entfetteter Fleischbrühe (man kann auch solche aus Brühwürfeln herstellen), so daß es im ganzen eineinhalb Liter werden. Diese kocht man mit einigen Zitronenscheiben, Lorbeerblatt, Gewürzkörnern auf, schmeckt mit etwas Weinessig und Salz ab und fügt auf eineinhalb Liter 16 Blatt aufgelöste weiße Gelatine hinzu. In eine mit kaltem Wasser ausgefüllte Form ordnet man die Gemüsescheiben, den Blumenkohl, fügt noch eingemachte Schotenkerne, Champignons, gekochte Fischbein, in Würfel geschnittene Fokelsunge bei und gießt vorsichtig die Brühe darauf und läßt es erstarren. Gestürzt, verziert man die Sülze mit Kressejulat, gerollten Scheiben von gekochtem Schinken und gebutterten Toastschnitten. Dazu gibt man Senfsosse.

Barmes Eiergericht. Man braucht dazu sechs Eier, eine Tasse saure Sahne, zwei Eßlöffel geriebenen Schmeizerkäse, einen Eßlöffel Zwiebackkrumen, Salz und gediegten Schnittlauch. Die Eier werden hartgekocht, der Länge nach aufgeschnitten und das Gelbe vorsichtig herausgenommen, daß die Eiwweißhälften möglichst ganz bleiben. Man streicht das Gelbe durch ein Sieb, verührt es fein mit etwas Del und fügt die Sahne, den Käse, Zwiebackkrumen, Salz und Schnittlauch dazu. Mit diesem Füllsel werden die Eiwweißhälften etwas bergig gefüllt und in eine gefettete Backschüssel gelegt. Die übrige Masse verührt man noch mit etwas Käse, füllt sie über und zwischen die Eier, tut Butterflöckchen obenauf und backt die Speise 20 Minuten. Man reicht einige mit Kräuterbutter bestrichene Semmelscheiben dazu.

Neue Bücher.

E. C. Diezels Erfahrungen aus dem Gebiete der Niederjagd. Mit 24 ganzseitigen Abbildungen. 10. Auflage. Verlag J. Neumann, Neudamm, Bez. Pfo. Preis geb. 10 RM.

Am Schlusse der Vorrede zur ersten Auflage schreibt der Altmeister: „Berühre sanft und freundlich das Ohr aller, die im Leben mich wert gehalten, und Sorge dafür, daß ich, wenn einst nicht mehr unter ihnen weidend, dennoch immer in gutem Andenken bleibe.“ Der Wunsch ist reichlich in Erfüllung gegangen. Er wurde 1849 geschrieben und heute, 80 Jahre später, liegt die zehnte Auflage vor uns. Als der Klassiker der „Niederjagd“ sein Werk schrieb, schien die Jagd ihre letzte Stunde zu erleben, wie immer in Zeiten der Unruhe und Unkraft. Die Jagd hat diese bösen Zeiten überstanden, auch die jegigen nicht weniger schlimmen. Das ist auch dem alten Diezel zu danken, der vor dem Erlegen die Hege verlangte. Jeder Hegeering steht auf dem Grunde, den Diezel gelegt hat. Ueber den Inhalt des starken Bandes zu berichten, erscheint fast unmöglich; es könnte sich immer nur um einzelne Erscheinungen handeln, die nur mit Nachteil aus dem Gefüge des Ganzen gerissen würden. Der Name Diezel ist jedem deutschen Jäger bekannt, und die zehnte Auflage wird in jedem Jägerhause einen guten Freund finden, einen eifrigen Leser und Nachfolger. Muß man denn alles, was man sieht, auch sogleich niederzählen wollen? Diese Frage vom Jahre 1849 soll besonders den jungen Jäger zur Selbsterziehung leiten, aus dem Schiefer einen Heger machen, einen Nachfolger des Altmeisters. Schwaabe.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der geehrte Zeit der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abrud aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, das Fragesteller Bezüge unseres Blattes ist, sowie als Vorzeichen der Betrag von 50 Pf. beizufügen. Für jede weitere Frage sind ebenfalls je 50 Pf. mitzuliegen. Anfragen, denen weniger Worte beigefügt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Vorzeichen erachtet worden ist. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Ein zwei Jahre altes Rind hat sehr dünnen Kot, zum Teil mit etwas Blut vermischt. Der Tierarzt gab ein bräunliches Pulver, das dem Tier, in Wasser aufgelöst, täglich dreimal eingeschlitten wurde. Auch verbot er, Rüben zu füttern. Das Tier bekommt jetzt nur Kleie, Safermehl, Heu und lauwarmes Wasser. Trotzdem hat sich der Zustand nicht gebessert. Auch nehme ich an, daß es schon vier bis fünf Monate tragend ist. Was ist wohl die Ursache des beschriebenen Uebels? Kann das Rind auf die Weide geschickt werden? I. S. in B.

Antwort: Darmkatarrhe können beim Rind durch die verschiedensten Ursachen ausgelöst werden. Die Behandlung hat zunächst in der Abstellung dieser schädigenden Ursachen zu bestehen. In der Hauptsache kommen als Ursache in Frage nicht einwandfreie Futtermittel oder schlechtes Wasser, aber mitunter auch Darmparasiten, Neubildungen usw. Zunächst ist eine ungehinderte Wasseraufnahme zu vermeiden. An Medikamenten gibt man Leinamenschleim in großen Mengen und Bolus alba (weißer Ton) in zweitägigen Dosen von 1 bis 2 kg in Tee. Der Verlauf des Leidens erstreckt sich nicht selten auf Wochen und Monate, bis schließlich in vielen Fällen Selbstheilung eintritt. Gegen ein Verbringen des Kindes auf die Weide nach Durchführung der Behandlung bestehen keine Bedenken. Dr. Lz.

Frage Nr. 2. Woran kann es liegen, daß meine Sauen nur einmal ferkeln und nicht wieder trüchtig werden. Sie haben einen guten Wurf und scheinen sonst auch gesund zu sein und zeigen reichliche Fresslust. P. K. in O.

Antwort: Die Unfruchtbarkeit der Sauen kann bei sachgemäßer Haltung und Fütterung bedingt sein durch Unfruchtbarkeit des befruchteten Ebers oder aber auch durch krankhafte Veränderungen am Geburtskanal bei den Sauen. Es wird sich empfehlen, die Sauen zunächst einmal von einem anderen Eber decken zu lassen. Wenn dieser Versuch erfolglos verläuft, empfiehlt es sich, den Sauen brunnanregende Mittel zu reichen, wie z. B. Pfeffer, Ingwer, Kümmel, Senfsamen, Wacholderbeeren, Terpentinöl (nächstens eßlöffelweise in Milch), Kantharidenpulver 0,5 g oder Kantharideninktur 2 g je Tier in Milch. Gleichzeitig ist den Sauen viel Bewegung zu geben, evtl. mit einer rauschenden Sau zusammen. Vor dem Deckakt sind Scheidenpülungen mit lauwarmen einprozentigen Lösungen von Natrium bicarbonicum angezeigt. Dr. Lz.

Frage Nr. 3. Einer vierjährigen Ziege fallen plötzlich die Haare aus. Sie scheint am ganzen Körper starken Suckreiz zu haben, beißt sich viel ins Fell, scheuert mit den Füßen am Kopf und reißt sich an der Wand. Das Haar ist ganz rauh und struppig. Kopf und Beine sind nur noch dünn behaart. Die Fresslust läßt zeitweise zu wünschen übrig, und auch der Milchtrag ist gering. Im vorigen Jahre zeigte sich bei einer anderen Ziege dieselbe Erscheinung; sie magerte ab und mußte im Sommer zu einem geringen Preise verkauft werden. Handelt es sich hier um eine Krankheit? Ist dieselbe ansteckend und was ist dagegen zu tun? W. B. in Gr.

Antwort: Nach den von Ihnen gemachten Angaben kann der Haarausfall nicht auf mangelhafte Hautpflege zurückgeführt werden. Als weitere Ursachen für diese Krankheitserscheinung kommen in Betracht: das Vor-

handensein von Ungeziefer, das Absterben der Haarwurzeln infolge Erkältung, schwere innere Erkrankungen und Altersschwäche. Zwecks Bekämpfung ist die möglichste Kräftigung des Körpers anzustreben. Verabreichen Sie dem Tiere reichlich Kraftfutter, so werden Sie diesen Zustand erreichen. Das Vorhandensein von Ungeziefer darf in Ihrem Falle kaum angenommen werden. Es ist jedoch eine genaue dahingehende Prüfung zu empfehlen. Findet sich solches vor, so sind Waschungen mit Tabakabkochungen, verdünntem Kreolinwasser, Einreiben mit Kreolinöl vorzunehmen. Viel Bewegung im Freien wirkt günstig auf die Gesundheit des Tieres. Eine andere Behandlung wird sich kaum anwenden lassen. Dr. Vn.

Frage Nr. 4. Ein 1/2 Jahr alter drahthaariger Hund leidet schon seit einem Vierteljahr an wunden Foten. Die Foten und die Schwimmhäute sind wund, feucht, hellenweise auch geschwollen und eitrig. Wie kann ich dem Liebel abhelfen? A. D. in H.

Antwort: Reinigen Sie zunächst die wunden Foten behutsam mit sauberen Lappern und streuen Sie auf die feuchten Stellen Dimal- oder Iodpulver. Sollen kleine Furunkel vorhanden sein, so müssen sie gespalten und mit Jodtinktur ausgepinselt werden. Bet.

Frage Nr. 5. Welches sind die besten Taubenorten und wie teuer stellt sich der Kaufpreis je Zuchttaube? D. S. in M.

Antwort: Wir nennen Ihnen Luchstauben, Straßer, Koburger Lerchen und Brieftauben. Preise durchschnittlich je Paar 3 bis 5 RM. K.

Frage Nr. 6. Anbei überende ich Ihnen eine Apfelblüte zur Ansicht, die von meinen Obstbäumen stammt. Den Garten habe ich erst im Januar erworben und gleich die Bäume mit Kalk und Karbolium gemischt gestrichen, jetzt haben die Bäume zu blühen angefangen und haben die Blüten wie Blätter nicht zum Entwickeln bringen können. Beim Nachsehen habe ich in der Blüte eine Made gefunden, welche den größten Teil der Blüten vernichtet hatte. Der Boden um die Bäume war furchbar mit Quecken verwachsen, welchen ich jetzt im Frühjahr umgegraben und einigermaßen von den Quecken gefäubert habe. Wie bekämpfe ich den Schädling, und mit welcher Düngung kann ich den Bäumen helfen, da sie sehr vernachlässigt waren. Der Boden ist sonst gar nicht schlecht. Eine Obstbaumpflanze habe ich leider nicht, kann ich eine für mich allein durch Reichsbeihilfe bekommen, oder müssen mehrere Gartenbesitzer vereinigt sein, um eine solche zu erhalten? Bei mir kommen 40 Bäume in Frage. P. D. in O.

Antwort: Der eingesandte Trieb war vom Roten Knospewidder befallen. Als Bekämpfungsmittel kommt jetzt das Spritzen mit arsenhaltenden Mitteln, wie Uraniagrün oder Nospasit, in Frage. Im nächsten Jahre ist diese Spritzung sofort nach Knospenaufbruch auszuführen. Im Winter spritzen Sie die Kernobstbäume mit fünfzehnprozentigem, die Steinobstbäume mit zehnprozentigem Obstbaumkarbolium, nicht nur die Stämme, sondern eingehend die ganze Krone. Eine Reichsbeihilfe zur Anschaffung einer Druckspritze werden Sie kaum erlangen, am besten ist, Sie kaufen sich mit mehreren Gartenbesitzern gemeinsam eine Spritze. Als Düngung geben Sie jetzt je Quadratmeter, über die ganze Fläche verteilt, 50 bis 70 g Nitrophoska. Ist dieser Dünger nicht zu haben, so geben Sie 40 g schwefelhaftes Ammoniak, 30 bis 40 g vierzigprozentiges Kalisalz und 50 g Superphosphat. Im Herbst bis Winter bringen Sie 200 g Düngkalk auf dieselbe Fläche. Der Kalk reicht für drei Jahre, während die übrigen Dünger jährlich zu geben sind. Kz.

Frage Nr. 7. Meine Johannisbeersträucher stehen kahl und braun, wie einliegender Zweig zeigt. Kleine Käfer mit braunroten Flügeldecken schwirren an warmen Sommertagen dort herum. Aber da die Bische stets gesund waren und sehr reichlich Früchte brachten, beachtete ich nicht weiter die Tierchen als Schädlinge. Aber im Frühjahr entdeckte ich

die Larvenhüllen. Was ist zu tun? Sollte die Spargelfliege der Schädling sein? Der Nachbar hat seit zwei Jahren Spargelfelder und auch Kampf gegen die Spargelfliege. Können sich die Sträucher wieder erholen? Müßten sie verbrannt werden? Dürfen an demselben Standort neue Bische eingepflanzt werden? Wie kann ich mich dieser Schädlinge in Zukunft erwehren? H. K. in L.

Antwort: Der eingesandte Trieb war stark mit Schildläusen befallen. Eine erfolgreiche Bekämpfung ist nur im Winter möglich. Spritzen Sie dann bei frostfreiem Wetter die ganzen Sträucher mit fünfundsiebzigprozentigem Obstbaumkarbolium. Da durch diese starke Lösung gleichzeitig die Blütenknospen vernichtet werden, so muß auf die nächstjährige Ernte verzichtet werden. Später tragen die Sträucher jedoch um so reichlicher. In Zukunft düngen und gießen Sie die Sträucher kräftig, denn schon dadurch werden sie widerstandsfähiger gegen derartige Parasiten. Kz.

Frage Nr. 8. Durch welche Ursachen kommen die sogenannten Milben an die Bohnen? Ich habe schon seit einigen Jahren die Beobachtung gemacht, daß diese immer erst zum Vorhinein kamen, wenn sich vorher die kleinen Ameisen und die rotbraunen Käfer gezeigt hatten. Ich habe infolgedessen angenommen, daß dieselben davon abstammen müßten. Wie kann ich die Schädlinge nun bekämpfen? C. H. in B.

Antwort: Ihre vermeintlichen Milben sind schwarze Blattläuse. Die ersten Läuse auf Bohnen werden von geflügelten Läufern lebend geboren. Die weitere Vermehrung geschieht meist durch ungeflügelte Läuse. Die Ameisen, die an den Stämmen hochkriechen, nagen nur den süßen Ausscheidungsstoff der Blattläuse, haben also mit der Vermehrung nichts zu tun. Kz.

Frage Nr. 9. Bei Eintritt der wärmeren Jahreszeit zeigen sich in meiner Küche, hauptsächlich in den Schränken, Ameisen und Silberfische, trotzdem in den Schränken kein Zucker usw. aufbewahrt wird. Können Sie mir ein Mittel hiergegen angeben? L. M. in B.

Antwort: Bevor man an die Bekämpfung der Ameisen in Wohnungen herangeht, versucht man durch genaues Verfolgen ihrer Zugstraße ihr Nest zu finden, das sich unter Dielen, in Mauerlöchern und dergleichen, meist aber außerhalb der Wohnung befindet. Ist das Nest gefunden, vernichtet man es durch Uebergießen mit kochendem Wasser oder Petroleum. Findet man es nicht, genügt oft schon das Bekitteln der Eingangsöffnung, um die Ameisen loszuwerden. Sonst legt man in die Zugstraße Giftkörner in durchlöcherter Schachteln aus, zum Beispiel Schwämme, die mit einer vergifteten Zucker-, Sirup- oder Honiglösung getränkt wurden. Als Gifte eignen sich unter anderem Weinsäure und Natriumarsen. Gute, fertige Ködermittel sind das Allzol der deutschen Gesellschaft für Schädlingsbekämpfung, Frankfurt a. M., und die Ameisenpaste der S. O. Farbenindustrie. — Silberfischechen oder Zuckergäste ernähren sich in der Regel von stärke- und zuckerhaltigen Stoffen. Gern fressen sie auch Papier. Sie sind deshalb als Zerstörer von Tapeten, Büchern usw. bekannt. In feuchten Wohnungen fressen sie auch gestärkte Wäsche, Gardinen, Wollstoff und Ledervernaren an. Als Bekämpfungsmäßnahme kommt zunächst sorgfältiges Verschmieren der Ritzen und Löcher in Dielen und Wänden in Frage, wodurch den Tieren ihre Unterschlüpfen genommen werden. Perijisches oder Dalmatiner Insektenpulver, das in ihre Schlupfwinkel gestreut wird, soll auch sehr gute Dienste tun. Das Auslegen von Papier, Lappchen oder Pappfächeln, mit Honig, Sirup oder ähnlichem bestrichen, hat gut gewirkt. Verfürkt wird der Nutzen dieser Fallen noch durch einen Giftzusatz (Arien, Phosphor) zu den klebrigen Stoffen. Bei Verwendung von Giften in der Küche ist natürlich ganz besondere Vorsicht am Platze. Dr. J.

Alle Befragungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag J. Neumann, Neudamm (Wes. Fl.).

Illustriertes Unterhaltungsblatt

NR 30

Wochenbeilage zur „Kemptener Zeitung“

1930



Spiez am Thuner See

[Rupp]

Die Vestalinnen

Novelle von:
Bernh. Weilen

(3. Fortsetzung)

„Niemand habe ich gesehen. Aber ich bin der Blondnen begegnet, und wo die ist, wird die andere auch nicht weit sein.“

„Du hast sie also nicht gesprochen?“

„Nein, nein.“

„Wie kommst du dann auf die Idee, daß die Mädchen das Waldfest besuchen werden?“

Der Professor sah, daß er sich verschnappt hatte. „Nun, ja, denn“, gestand er lächelnd, „ich habe die Blonde gesprochen. Sie wird ihrer Freundin deine Zerknirschung beichten, jedoch nichts verraten, daß du zum Waldfest erscheinst.“

Doktor Mölker preßte beide Hände rors Gesicht. „So werde ich sie denn wiedersehen“, murmelte er überwältigt.

„Aller Wahrscheinlichkeit nach, ja. Ich denke aber, wir gehen erst gegen Abend hin, es ist besser so. Und nun Lebewohl, Robert. Sei vernünftig und vergifte deine Patienten nicht in deinem Liebeswahnsinn.“

Der Doktor streckte ihm die Hand hin. „Ich danke dir von Herzen für deine Uneigennützigkeit, Friß.“

„Wir werden erst sehen, ob du mir zu danken hast. Auf Wiedersehen!“

5.

Ein lachendes, lärmendes Völkchen schwirrte durch die grünen Hallen des Grunewaldes, dessen Bäume mit farbigen Lampions gepußt waren. Auf dem Boden lagen die Reste der im Freien abgehaltenen Tafel, Mäntel und Hüte baumelten an den Ästen oder hingen an den in die Erde gesteckten Schirmen und Stöcken. Auf ein Häufchen zusammengescharrt, pflegte eine Anzahl Musikinstrumente, deren Besitzer sich zu den übrigen gesellt hatten, behaglich der Ruhe. Man war eben bei einem Gesellschaftsspiel, welches die meisten der Teilnehmer beschäftigte.

Weißgekleidete Mädchen hatten mit den jüngeren Herren einen Kreis geschlossen, in dessen Mitte sich einer von diesen mit verbundenen Augen schwerfällig hin und her bewegte, vergebens bemüht, das eine oder andere zu fassen.

Romana war nicht bei den Spielenden. Sie saß etwas abseits auf einem Baumstumpf, hatte die Hände ums Knie geschlungen und blickte mit einem Ausdruck friedlichen Genießens in die herblich angehauchten Blätterkronen. Da näherten sich Schritte, und ein ziemlich beleibter Herr mit dem Vereinsabzeichen auf der Brust trat liebenswürdig lächelnd an sie heran. „Fräulein Klasing, würden Sie wohl die Freundlichkeit haben und uns ein wenig unterstützen? Sie besitzen den Ernst, welchen unsere Sache erheißt, und aus Ihren schönen Händen wird gewiß jeder sein Schicksal gern entgegennehmen.“

Sie erhob sich. „Was soll ich denn tun?“

„Nichts, als bei den Herren diese Zettel zur Verteilung bringen. Sie lassen einfach ziehen. Die Überraschung folgt nach.“

„Man darf also nicht im vornherein wissen, um was es sich handelt?“

„Nein, das wäre verfrüht. Es wird einen großen Spaß geben.“

Romana nahm das Leinwandstück, welches der Herr ihr reichte, und begann ihren Rundgang, die von allen Seiten auf sie einströmenden neugierigen Fragen mit diplomatischer Kürze beantwortend.

„Ich weiß von nichts — eine Überraschung — gedulden Sie sich.“

Plötzlich fiel ihr Blick auf zwei Herren, welche an einem Baum lehnten und jedenfalls erst gekommen waren. Das Säckchen in ihrer Rechten zitterte. Sie machte eine rasche Wendung, um unbemerkt an ihnen vorbeizugelangen, doch es war schon zu spät. Man hatte die beiden entdeckt, und der Herr mit dem Vereinsabzeichen eilte auf sie zu, indes er gleichzeitig Romana winkte, näher zu kommen.

„Warum denn so spät, Herr Doktor und Sie, Herr Professor? Sie haben viel versäumt. Nun kommen Sie eben noch recht, um uns bei einem Spiele auszuhefeln, bei dem sich der Herrenmangel ohnedies recht fühlbar macht.“

„Bitte, Fräulein Klasing, lassen Sie den Herrn Doktor ziehen. Kennen sich die Herrschaften schon?“ fragte der Vereinsgewaltige.

„Ja“, sagte sie, Mölker den Beutel hinhaltend und dabei geflüßentlich nach der andern Seite blickend. Sie überhörte es, als er artig dankte, und beschleunigte ihre Schritte, dadurch ihre Eile andeutend, welche sie hatte, von ihm loszukommen.

Zitternd nahm der Doktor seinen Zettel auseinander.

„Was bedeutet das?“ wandte er sich aufgeregt an den Professor. „Hier steht Romana Klasing.“

„Was es bedeutet, kann ich nicht sagen. Allein ich halte es für ein gutes Zeichen, daß du gerade ihren Namen gezogen hast.“

„So hast du auch einen Frauennamen auf deinem Zettel?“

„Gewiß, aber ich kenne die betreffende Dame nicht. Nun, wir werden ja sehen.“

„Mir ist bang wie einem kleinen Kinde“, murmelte der Doktor, mit sehnsüchtigem Blick Romanas weiße Gestalt verfolgend.

Als alle Zettel verteilt waren, gruppierte man sich gemütlich im Kreise, indes der dicke Herr sich im Mittelpunkt hinter einem Notenpult hinstellte. Jeder Herr sollte sich zum Scherz mit der Dame trauen lassen, deren Name auf seinem Zettel stand, wofür ihm die Pflicht oblag, seine Dame für den Rest des Abends zu unterhalten und auf dem Heimweg ihren Beschützer zu spielen. Scheidungsklagen sollten, soweit sie berechtigt waren, angenommen werden, ebenso konnte auf Grund unüberwindlicher Abneigung ein Tausch gebilligt werden, doch waren derteil, dem Oratel zuwiderlaufende Handlungen mit schweren, noch festzusetzenden Pfänderstrafen verbunden.

Stürmischer Jubel begrüßte diesen Plan. Man fand den Einfall köstlich und versprach sich von dem Spiele einen Riesenspaß. Nur Doktor Mölker war totenblaß geworden.

„Mein Gott“, stammelte er, den Professor krampfhaft am Arm fassend. „Romana und ich! Am Ende wäre es besser, ich ginge fort, anstatt daß ich mich neuerdings ihrem Zorn aussehe.“

„Sei doch nicht so kindisch. Deine Schuld ist es ja nicht. Das Oratel hat vielleicht gerade zu deinem Heile gesprochen. Komm, setzen wir uns näher zu den andern. Es macht einen sonderbaren Eindruck, wenn man sich so absondert.“

Unter dem fröhlichen Tumult, welcher sich alsbald erhob, wartete der Doktor klopfenden Herzens, bis die Reihe an ihn kam. Er stimmte nicht ein in den allgemeinen Heiterkeitsausbruch, als ein Herr, dem durch das Los die eigene Frau zugefallen war, sich verzweifelt gegen das zu erneuernde Bündnis wehrte und endlich von dieser unter Lachen und Jubeln der Zuschauer kräftig mit fortgezogen wurde. Einige Herren wurden, da die Damenzahl wie gewöhnlich überwog, mit zwei Frauen beglückt, andere heuchelten unüberwindliche Abneigung, um nicht zu verraten, wie zufrieden sie waren, die Dame ihres Herzens erhalten zu haben, und es bedurfte der ganzen Überredungskunst des dicken Herrn, um endlich eine Vereinigung zustande zu bringen.

Doktor Mölkers Blick glitt von dem muntern Völkchen hinüber zu Romana. Sie saß neben ihrer Freundin, und er glaubte, an ihren zusammengezogenen Brauen zu erkennen, daß ihr das Spiel mißfiel. Und doch wußte sie noch nicht, daß er es, der Verhasste war, den das launische Oratel ihr zugeteilt.

Er fuhr erschrocken in die Höhe, als in diesem Augenblick sein Name an sein Ohr drang. „Herr Doktor Mölker darf ich bitten?“

Der Doktor trat in die Mitte und reichte mit unsicherer Hand seinen Zettel hin.

„Fräulein Romana Klasing“, rief der dicke Herr laut.

Ein Schatten legte sich sekundenlang über das Gesicht des schönen Mädchens. Dennoch stand sie sofort auf und trat in den Kreis.

„Sind Sie mit der Wahl einverstanden?“ fragte der Herr.

„Ja.“

„Und Sie, Herr Doktor?“

„Vollkommen.“ Er bot Romana den Arm und führte sie aus der Runde. „Ich danke Ihnen“, flüsterte er beglückt.

Sie sah ihn scharf an. „Ich hasse alles Aufsehen, Herr Doktor, denn was sich im Spiel scherzhaft gibt, strahlt im Ernst ein übles Licht aus. Man soll fremde Leute nicht mit seinen Gedanken behelligen.“

Doktor Mölker erblickte. „Es ist nicht meine Schuld, daß Sie einen so unangenehmen Gesellschaftler erhalten haben. Aber wenn Sie befehlen, so ziehe ich mich selbstverständlich sofort zurück.“

Sie schüttelte den Kopf, löste ihren Arm aus dem seinen und nahm auf einem Baumstumpf Platz. „Bleiben Sie nur. Ich will mich sogar bemühen, mich lebenswürdiger zu geben, als Sie es verdienen.“

„Sie haben recht, ich verdiene das Glück Ihrer Gegenwart nicht, ich bin ein Unwürdiger. Doch dieser Unwürdige hofft noch immer, Gnade vor seiner strengen Richterinnen zu finden. Er hat bereut, gebüßt, und sein ganzes Verlangen gilt einem Worte der Vergebung von Ihren Lippen.“

Das spöttische Lächeln, welches ihren Mund umlagert hatte, schwand.

„Liegt Ihnen denn wirklich so viel daran?“ fragte sie.

Seine Augen wurden feucht. „Alles“, gestand er treuherzig.

Sie schwieg, aber sie wehrte ihm nicht, als er sich neben ihr im Moose niederließ.

„Wie hübsch diese Lichtwirkungen sind“, bemerkte sie, auf die bereits brennenden Lampions deutend.

„Sehr hübsch in der Tat. Lieben Sie diese Veranstaltungen?“

„Lieben, nein. Ich bin zu ernst dazu und bleibe meistens hinter dem Grad der Fröhlichkeit zurück, welchen man von den Teilnehmern beansprucht.“

„Sie teilen darin meine Ansicht. Auch ich meide die Geselligkeit, wo ich kann.“

Ein ungläubiger Blick streifte ihn. „Ich hätte viel eher das Gegenteil vermutet, Herr Doktor. Waren Sie immer für die Zurückgezogenheit?“

„Nicht immer, mein Fräulein. Ich war einmal sehr lustig, zu lustig vielleicht. Es war der Schmerz, welcher mich läuterte und mich ernst machte, zu ernst, wie mein Freund behauptet.“

„Haben Sie Enttäuschungen erfahren?“

Er neigte sich näher zu ihr. „Ich dachte, Sie wüßten darum“, sagte er leise. Romana blickte angelegentlich in das flimmernde Lichtmeer. Sie stützte den Arm auf, und es schien, als habe sie die Anwesenheit des Doktors völlig vergessen. Dieser wagte es nicht, sie in ihrem Gedankengang zu stören, sondern wartete geduldig, daß sie sich ihm wieder zuwenden würde. Erst als Minuten vergingen, ohne daß sie dazu Miene machte, entschloß er sich, auf eigene Faust das Schweigen zu brechen.

„Ich möchte eine Frage an Sie richten,

Fräulein Klasing“, redete der Doktor sie an, „bitte Sie aber schon zum Voraus um Vergebung, wenn ich Ihnen zu kühn erscheine. Warum denken Sie eigentlich so geringschätzig von dem männlichen Geschlecht?“

„Warum?“ Ein stählerner Glanz trat in ihre Augen. „Weil ich nur das achten kann, was wirklichen Wert besitzt“, sagte sie scharf. „Körperliche Stärke, gepaart mit Rücksichtslosigkeit, ist kein Verdienst.“

„Der Mann ist also unbedingt rücksichtslos?“

„Jawohl, eigennützig sind sie alle, alle.“

„Ich glaube, Sie urteilen doch zu hart. Es gibt Beispiele genug, welche klarlegen, daß ein Mann auch der größten Selbstentäußerung fähig ist.“

„Ja, in Romanen.“

„Nein, in der Wirklichkeit.“

„Sind Sie vielleicht solch ein Beispiel, Herr Doktor?“

Er wurde dunkelrot. „Ich weiß wohl, daß ich nicht in Betracht komme, dennoch wage ich zu behaupten, daß ich um eines geliebten Wesens willen auch das Schwerste mit Freuden auf mich nehmen würde.“

Sie lachte spöttisch auf. „So wie jener Herr, den ich auf meiner diesjährigen Sommerreise an der Hoteltafel kennenlernte. Seine Frau gab ihm von ihrer eigenen Portion die besten Stücke auf den Teller und begnügte sich mit dem Rest, was der feine Herr ganz natürlich zu finden schien. Als man dann vom Tische aufstand, schalt er jämmerlich und behauptete, noch nie so schlecht gegessen zu haben. Wie finden Sie das?“

„Recht taktlos, allerdings.“

„Taktlos ist viel zu milde gesagt. Die ganze Brutalität der Selbstsucht spricht daraus.“

Ein flüchtiges Lächeln stahl sich auf die Lippen des Doktors. „Wenn Sie jeden Fehltritt, den einer meines Geschlechtes vor Ihren Augen begeht, so genau verbuchen, werden Sie freilich bald eine nette Sammlung beisammen haben.“

„Gewiß, und diese Sammlung ist der beste Schutz gegen das, was man die Schwäche des Herzens nennt. Ich möchte ihn mit nichts, auch nicht mit der vielgepriesenen Liebe, welche doch nur im Weibe voll und rein enthalten sein kann, vertauschen.“ Sie deutete mit der Hand nach den Musikern, welche ihre Instrumente zu stimmen begannen. „Man rüstet zum Chor, und dieser wird wahrscheinlich der Schluß des Festes sein. Wollen Sie nicht mit-singen?“

„Wenn Sie gestatten, möchte ich lieber an Ihrer Seite bleiben. Ein Tropfen aus dem Meer der Unendlichkeit. Gönnen Sie mir den Tropfen Fräulein Romana.“

Sie schwieg. Eine Anzahl Herren trat, mit roten Blättern bewaffnet zu einem Halbkreis zusammen.

(Fortsetzung folgt)



Das „Lottehaus“ in Wehlar
Das Wohnhaus Charlotte Buffs, das durch Goethes „Werther“ zu einer Stätte häufiger Bedeutung geworden ist. [Atlantid]



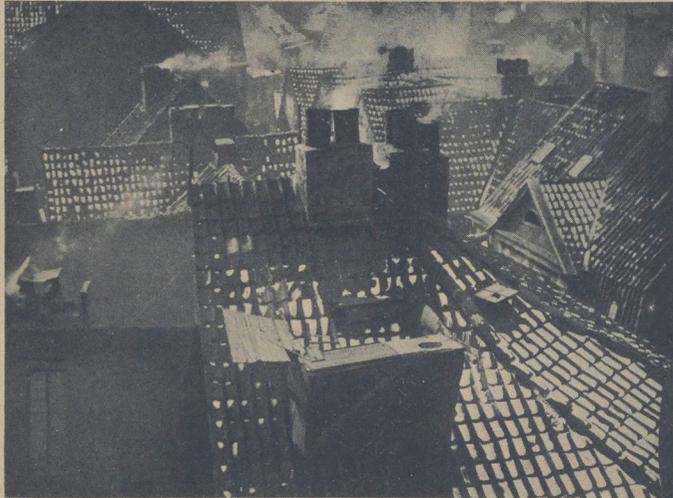
Auf der Insel Reichenau
(Bodensee)



Alt-Hamburg Gängeviertel

Wer an einem der feuchtfrostsigen Abende durch die lichtflimmernde alte Heerstraße schlendert, die Hamburgs Stadttern durchzieht, der ist, wenn er wenige Schritte abweicht, von der trübseligen Düsternis enger Gäßchen umfassen. Geisterhaft hallt sein Schritt zwischen dichtgedrängten, vornübergelehnten Siedeln; das schwache Licht einsamer Laternen verfangt sich hoffnungslos in dunklen Vorsprüngen, schwarzen Hofeingängen und trüben Fensterscheiben; es riecht nach Rauch und Moder, nach immerwährender Feuchtigkeit, nach nievertilgtem Schmutz und unaufhaltbarem Verfall. Das ist das Gängeviertel. Stetig sank im Wechsel der Jahre das Niveau der Bevölkerung. Was sich nach Licht und Luft sehnte, zog in die weiträumigen Vorstädte; jetzt bricht an aufgeregten Tagen der Mob, lüftern nach Gewalttat aus dem Dunkel der Höfe hervor.

Und doch war es hier einstmal anders. Ein biederes Geschlecht derber Arbeitsleute niederländischer Zunge lebte in den engen Gängen ein gemütliches Leben. Das Plattdeutsch herrschte ebenso unumschränkt wie das vertrauliche Du, und ein derber Humor flog über die nahen Räume. Hier konnte kein Geheimnis gedeihen. Man konnte einander in die Fenster sehen, die dünnen Fachwerkwände ließen jeden Laut leicht durch, und stellenweise war es den Nachbarn keine Mühe, sich über den Hof hinweg die Hände zu reichen. An



Aber den niederen Dächern des Gängeviertels brodelte der Rauch aus vielen Schornsteinen

den lauen Sommerabenden stand alles gemütlich auf der schmalen Straße, und niemand konnte passieren, ohne Zuruf und gutmütigen Spott.

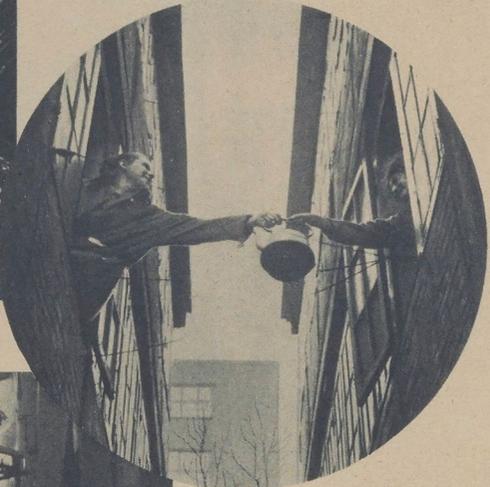
Noch ist dieses gemütvolle Zusammenleben nicht ganz verschwunden; noch immer weigern sich alte Leute, diese Stätte des Verfalls zu verlassen. Sie fürchten, sich in den weiten Vorstadtteilen fremd zu fühlen. Auch die Häuser selbst zeigen noch die Spuren besserer Tage. Zwar sind sie meist schlicht, diese städtischen Nachkommen des breiten niederdeutschen Bauernhauses; keine geschnitzten Konsolen helfen die Geschossbalkentöpfe tragen, keine Säule, kein Sandsteinornament schmückt die engen Eingänge, und der Siedel ist nicht im Stile vergangener Kulturepochen geschweift und geschwungen wie beim patrizischen Kaufmannshaus; denn es ist das Haus des kleinen Mannes. Schauernd sieht der Fremde in finstere, elende Hofeingänge, nur gebückt und einzeln tappt man in ihnen vorwärts, mißtrauisch blickt er auf die engen Stiegen, die leiterartig zu den Stockwerken hinaufführen, ein Tau vertritt das Geländer, und treffend nennt sie der Volksmund „Himmelsleitern“. Niedrig sind auch die Stuben: getünchte Balken an der Decke, narrende, ausgetretene Dielen, moderne Ständer und ausquellendes Mauerwerk. Möbel müssen völlig zerlegt zum Fenster hinaus- und hinab-



Morgensonne bringt durch den Dunst in den Kornträgergang



Alter Hof in der Steinstraße
Selten bringt ein Sonnenstrahl in den Grund



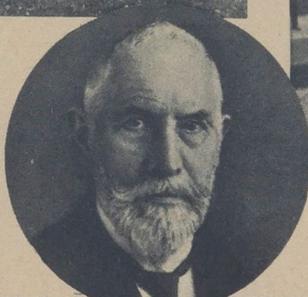
So eng sind die Höfe
„Bitte, Frau Nachbarin, nehmen Sie Ihren Kessel!“

gewunden werden, auch die letzte Wohnung des Menschen geht diesen Weg. Ein einziger Wasserpoßten für den ganzen Hof unter freiem Himmel, die Segnung des W.C. meist unbekannt. Dazu der ewige Dunst und Rauch, der über dem Gängeviertel brodelte. Rings umschlossen von hohen Mietstakernen, drückt der Rauch ohne freien Abzug die niedrigen Dächer und macht den Kampf gegen Ruß und Schmutz zu einem hoffnungslosen Beginnen. Da ermattet manche Hand, und die immerwährende Dämmerung legt sich wie schüßend um menschliches Elend.

Die Tage des Gängeviertels sind gezählt, wir wissen, es muß verschwinden. Und doch stimmt es wehmütig, denn mit ihm geht ein Stück Erinnerung dahin an eine Zeit voll Behaglichkeit und biederem Humor, ein Stück Bodenständigkeit, ein Stück niederländischen Weizens aus Balken und Ziegelstein, ein Stück vom fröhlichen, alten Hamburg.



Das große Grubenunglück in Neurode, bei dem 151 Bergarbeiter den Tod fanden. — Reichstagspräsident Lohde als Vertreter des Reichstags am Grabe der Toten des Grubenunglücks. Links: Der Schacht, in dem das Unglück geschah, mit Angehörigen der Bergungsläden



Zur Eröffnung der bayerischen Zugspitzbahn: Die Bahn wurde bis zum Schneefernerhaus offiziell in Betrieb genommen. — Kardinal-Erzbischof Dr. von Faulhaber nimmt die kirchliche Weihe vor. [Revisions]. — Ältester Kreis: Prof. Dr. Karl Emil Frey hat ein neues System, das die Eigenschaft hat, den Blutdruck im menschlichen Körper herabzusetzen, erfunden. [Atlantid]. — Dr. Friedrich Stolz, der Erfinder des Pyramidons, wurde von der Universität Marburg zum Ehrendoktor promoviert. [D. Pr.-W.-Z.]



Der 3. Lauf der Deutschen Motorrad-Meisterschaft, sowie „Nationales Rennen für Auswelsfahrer“ auf der Solitude-Rennbahn bei Stuttgart. Die Sieger der fünf Klassen, von links nach rechts: Albert Müller, Konstanz, auf BMW, 1000er Klasse; Otto Kohnert, Weingheim, auf Montgom.-Zap, Internat. Rennen, Klasse A; Otto Leubecker, Feuerbach, auf H.S., Nation. Rennen für Auswelsfahrer, Klasse C; Heinrich Laxie, Stuttgart, auf Norton, Nation. Rennen für Auswelsfahrer, Klasse B; Tom F. Bullus, Nedarfulin, auf N.S.L., Internat. Rennen, (schnellste Zeit des Tages), Klasse C.

Das Geisterzimmer

von F. Schröngamer-Heimdal

Auf der alten Feste Neuburg am Inn soll es ein Geisterzimmer geben, eine unheimliche Stelle, bei deren Durchschreiten es einen kalt durchschauert, als ließe einem die Eisluft eines Kühlschranks durch den Leib.

Die einen behaupten, den eisigen Anhauch jedesmal zu spüren, während andere wieder nichts bemerkt haben wollen. Jedenfalls steht das Eine fest, daß schon die ältesten Einwohner von dieser unheimlichen Stelle wußten und allerhand Schauernärrn davon erzählten: Krieg und Pest, Viehseuchen und Völkerversterben wurden an dieser Stelle seit undenklichen Zeiten geweissagt, und manch ein Besucher des Schlosses soll wie ein Seher von der Stelle gekommen sein, voll der Zukunftsgeschichte wie ein Prophet der Vorzeit.

Uralt ist die Geschichte des Schlosses. Die Anfänge reichen in die Heidenzeit zurück. Berühmte Herrengeschlechter herrschten auf ihr als reichsummittelbare Grafen. Helden und Heilige, deren Namen im Ruhmesglanze strahlt, herbergten in ihren Mauern, so Graf Eckbrecht, der todesmutige Stürmer Mailands, unter Kaiser Rotbart. Zwei lichte Heilige haben hier geweiht und die alten Mauern für immer geweiht; die heilige Theresia hatte hier Verwandte, die sie besuchte, und die heilige Elisabeth hielt auf ihrem Brautzug von Ungarn her gen Thüringerland Einkehr bei ihrem Oheim, der ihrer Mutter, der Ungarinkönigin, leiblicher Bruder war.

So wollen manche glauben, die besagte unheimliche Stelle rühre von den holden Heiligen her, die ihren Fuß über die Zugbrücke setzten und dem Schloß die Weihe ihres Verweilens gaben. Wieder andere meinen, eines Unheiligen Schemen sei für ewige Zeiten an die Stelle gebannt, weil die Schauer seines Anhauchs kühl wie Grabesluft wehen.

Im Zeitenwandel zerfiel die Burg und ward zur Ruine. Ihre stolze Geschichte wie ihre liebliche Lage reizten zum Wiederaufbau. Es fanden sich hochsinnige Förderer, die einen mit Geld, die andern mit Geist, die das Schloß in seiner alten Pracht wieder herstellten und der bayerischen Künstlerchaft als Erholungsheim übergaben.

Im Frühsommer 1914 fand die feierliche Eröffnung statt, zu der neben den Berühmtheiten der Landeshauptstadt auch der König sein Erscheinen zugesagt hatte. Zu dessen würdigem Empfange hatten sich schon am Vortage der Eröffnungsfeier höchste Hof- und Staatsbeamte, aber auch berühmte Kunstgrößen eingefunden, um die Feier mit aller Feinheit vorzubereiten. Geheimrat von Miller, der Erbauer des deutschen Museums, Erzelenz von Raht, der ehemalige Ministerpräsident und Generalstaatskommissar, Geheimrat Halm, der Direktor des Nationalmuseums, Ministerialrat Dr. Groveschel, der Bauherr der Neuburg, Frau Kronenbitter, die uner müdliche, kunstsin nige Sachwalterin des Schlosses, gaben sich mit den Vertretern der Künstlerchaft ein Stellbichein im alten Speiseaal des Schlosses.

Dabei kam, wie von ungefähr, das Gespräch auch auf das Geisterzimmer des Schlosses mit der unheimlichen Stelle, und man wollte wissen, ob sie auch heute, nach erfolgtem Umbau, noch wirksam wäre.

Geheimrat von Miller erbot sich, in dem Zimmer zu nächtigen, was denn auch geschah.

Als dann am nächsten Morgen der König kam und mit aller Feierlichkeit empfangen wurde, fiel ihm das verstörte Wesen des Geheimrats auf. Der König dachte noch an einen Scherz, als man ihm sagte, der Geheimrat habe im Geisterzimmer geschlafen und müsse wohl etwas Unheimliches erlebt haben, was auch ihm, dem Unverwüßlichen mit den eisernen Nerven, das Gleichgewicht gestört habe. Allen Teilnehmern des damaligen Festbanketts

wird es unvergeßlich bleiben, wie der König immer wieder in den verstörten, übernächtlich bleichen Geheimrat drang, seine Erlebnisse in dem Geisterzimmer aufzutischen, und wie dieser dann nach langem Widerstreben berichtete:

„Majestät, wenn das wahr wird, was ich in dieser Nacht geschaut habe, dann weh uns allen! Die Kriegsfackel sah ich auflodern, Deutschlands Söhne sah ich nach allen Winden fliegen. Der ganze Erdball steht wider uns auf, Majestät. Vier lange Jahre währt das Morden, des Volkes Blüte sinkt, Hunger und Elend wüten, Verzweiflung stöhnt, Throne wanken, Kronen sinken in den Staub... Soll ich noch mehr erzählen, Majestät?“

Ein gnädiger Wink des Königs. Es genügte.

Niemand dachte damals im Ernste an die Möglichkeit, daß das Traumgesicht des Geheimrates in dem Geisterzimmer Wirklichkeit werden könnte. Aber schon drei Monate später erhob sich die Kriegsurie, und die nachfolgenden Ereignisse bestätigten jede Einzelheit der Vorschau in dem Geisterzimmer.

★

Bearbeitung und Ausnützung des Hausgartens

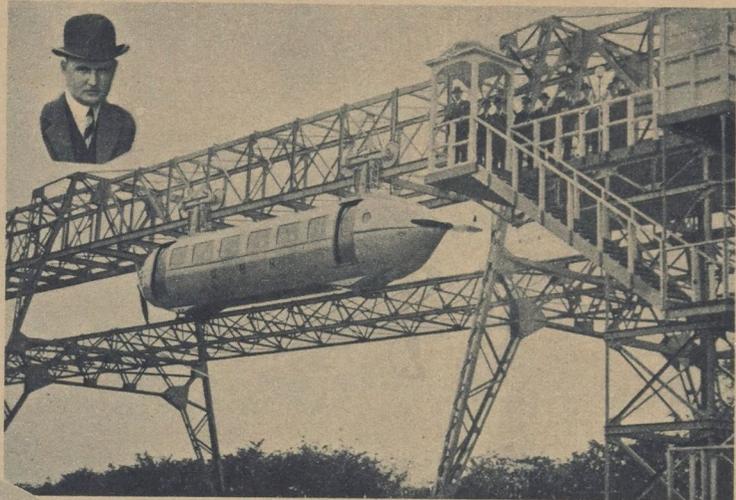
Wäre es nicht interessant zu erfahren, wieviel von uns Erdenbewohnern den Wunsch nach einem eigenen Besitz tragen, wenn es auch nur ein kleines, schmutzes Häuschen und ein kleines Gärtchen wäre. Man könnte wohl dreißt annehmen, drei Viertel der Menschheit hegt diesen stillen Wunsch, nicht allein des materiellen Vorteiles wegen, sondern vor allem mit dem Verlangen und der Sehnsucht, abgeschlossen von seinen Mitmenschen zu sein, auf eigener Scholle sich nach Herzenslust betätigen zu können. Dem das Glück beschieden ist, sich einen solchen Besitz zu sichern, dem wird aber sehr oft die Freude daran vergällt durch Umstände, von denen er keine Ahnung hatte und die erst allgemach in die Erscheinung treten.

Einer von diesen Umständen besteht in der völligen Unkenntnis oder doch höchst mangelhaften Kenntnis in der Bearbeitung und Ausnützung des zum Hause gehörenden



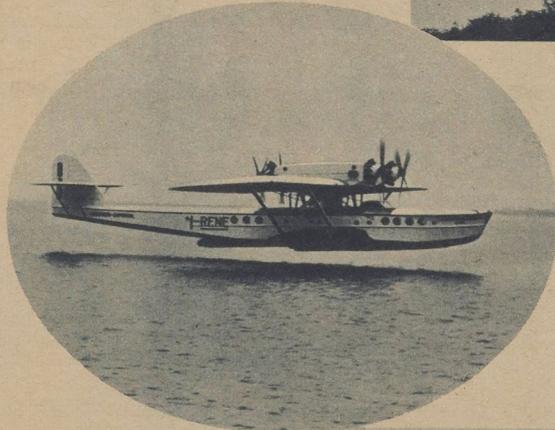
Indianer aus dem Zirkus Sarrajeni besuchen das Linden-Museum in Stuttgart, das größte Völkermuseum Europas. [Phot. Krämer]

Gartens. Oftmals hatte man sich leichter vorgestellt, das nötige Wissen und Können sich anzueignen und lebte in der Hoffnung, befriedigende Resultate zu erzielen. Selbst in Laienkreisen dürfte es nicht unbekannt sein, daß der Dünger im Gartenbau die wichtigste Rolle spielt und namentlich wenn man irgendwelche Erträge dem Boden abgewinnen will. Nun aber ist es nicht gleichgültig, welche Art von Dünger zur Verwendung kommt, denn hierin sind die jeweiligen Erdverhältnisse maßgebend. Ist die Erde schwer, d. h. lehmig und schwer verteilbar, so kommt Pferdedünger in Betracht, ist sie hingegen leicht, d. h. sandig oder besteht sie aus sonstigen lockeren, verweften organischen Stoffen, so ist Rinderdünger unterzugraben. Sollten andere tierische Düngarten vorhanden sein, so sind dieselben mit vorgenannten zu mischen oder zu kompostieren. Das alleinige Düngen mit



Das Luftschiff auf Schienen

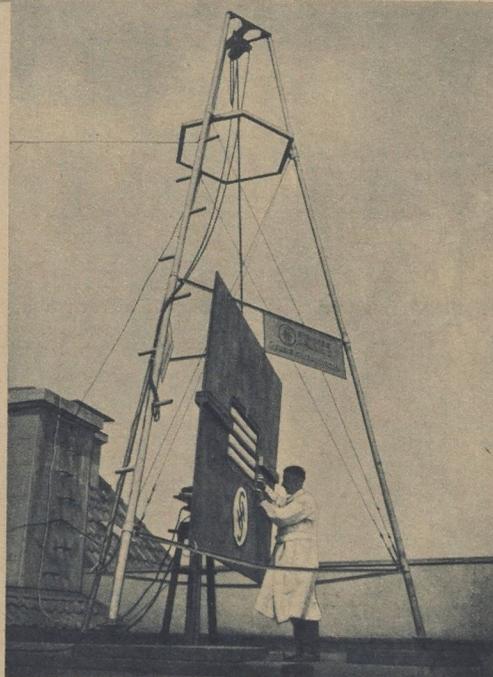
In Mingavie bei Glasgow in Schottland ist jenseit die 4 Kilometer lange Schwebbahn über die Mündung des Clyde-Flusses, ein von dem schottischen Ingenieur George Binnie (oben links) geschaffenes Wunderwerk der Technik fertiggestellt worden. Das in der Gestalt einem Luftschiff ähnliche Fahrzeug ist an einer Schiene aufgehängt und erhält von einer unteren Schiene, die gleichzeitig auch der ruhigeren Führung dient, den elektrischen Strom. Das Fahrzeug erreicht eine Geschwindigkeit von 250 Kilometern.



Das große Flugboot-Anglück in der Ostsee, bei dem das Dornier-Passagier-Flugboot kenterte und versank. 5 Personen ertranken.

menschlichen Extremen ist nicht ratsam, diese gehören mit Torfmüll auf den Komposthaufen.

Ein Uebelstand, der vielfach bei Neubauten von Siedlungs- und Wochenendhäusern von den Baumleitern verschuldet wird, besteht darin, daß, um Raum für den Keller zu gewinnen, mit der aus der Tiefe gehobenen Erde das Planum des Gartens hergestellt wird, statt den oft guten Kulturboden früher abzuheben und seitwärts zu deponieren, um ihn nach der Bauvollendung wieder auf die Oberfläche des Gartens zu bringen. Ist nun der angeführte Fehler begangen worden, oder ist der für den Garten bestimmte Grund durch Jahre hindurch brachgelegen, so ist mit Sicherheit damit zu rechnen, daß im ersten Sommer das Wachstum von Kulturpflanzen ein höchst mangelhaftes ist, insbesondere, wenn das Umgraben und Düngen erst im Frühjahr vorgenommen werden konnte. Günstigere Resultate sind zu erwarten, wenn diese Arbeiten bereits im Herbst durchgeführt wurden, damit nicht allein der Frost die Lockerung der Erde bewirkt, sondern auch der untergebrachte



Der größte Lautsprecher der Welt

Die Siemens-Werke haben einen Lautsprecher von gigantischem Ausmaß hergestellt, der auf eine Entfernung von 20 Kilometer hörbar ist und eine Lautstärke hat, die der eines Orchesters von 2000 Mann entspricht. — Der riesen-Lautsprecher auf dem Dach des Siemens-Forschungslaboratoriums.

Hauswirtschaftliches u. Gemeinnütziges

Petersilie, im August gesät, gibt zeitig im Frühjahr, ja schon im Winter, schöne und wohlschmeckendere Blätter als die alte abgeerntete. — Um Blumen- und wirtschaftlich auszunützen, schneide man den Ras nicht ganz ab, sondern lasse noch ein Stückchen stehen, welches sich weiter vergrößert und für Suppe oder Salat noch eine ganz lohnende Ernte abgibt. — Frühkartoffeln werden herausgenommen; wo Kartoffelkrankheit aufgetreten, verbrenne man das Kraut, andernfalls dient es zum Streuen oder kommt auf den Komposthaufen.

Ein empfehlenswerter Zierstrauch

Der syrische Eibisch, Hibiscus syriacus, ist einer jener schönen Sträucher, die selten in den heimischen Gärten angetroffen werden. Wenn er seine prachtvollen violetten, roten oder weißen Blüten in großer Menge treiben soll, muß ein leichlich guter Boden und genügende Wärme vorhanden sein. Naßer, schwerer Boden und ein scharf-tiger Standort sagen dem Strauch nicht zu. Zur vollen Geltung kommt er zu Gruppen verehnt. Die Büsche sind dann mit großen, schönen Blüten im Hochsommer förmlich überdeckt. Da der syrische Eibisch immerzu neue Blüten treibt, so hält der farbige Schmuck bis in den Herbst hinein an. In rauheren Lagen verlangt die Pflanze einen leichten Winterschutz. Soweit ein Rückschnitt erfolgen muß, geschieht dieser am besten vor dem Austrieb.

R. D.

Das Sterben der Hühner tritt dies im Sommer ein, so hebe

einen Kofameisenhaufen auf und trage ihn in den Stall. Die Hühner fallen darüber her, Durchfall tritt ein, und das Übel hört fast immer auf. Oder: Einen um den andern Morgen wiederholt einen halben Löffel Salz geben. Rote Bärenwurzel und lasse sie davon trinken. Füttere sie mit Träbern, Gerste und gestochenen Disteln, worauf man Tabatsache streut, wöchentlich einigemal, wenn sie von der Weide kommen.

Grasflecken aus Weidzeug zu entfernen

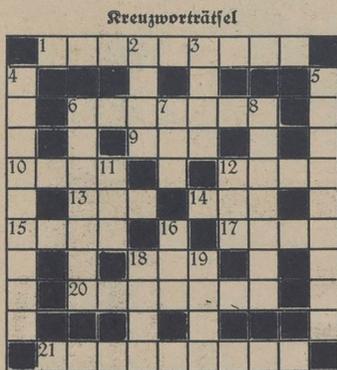
Es geschieht dies am besten durch eine schwache Auflösung von Zinn- oder Zinnoxyd. Die Flecken verschwinden augenblicklich, aber die Wäsche muß sogleich mit vielem Wasser ausgespült und ausgedrückt werden.

Sollte der Ausguss riechen, empfiehlt es sich, einen mit Salmiakgeist getränkten Lappen hineinzu legen. Selbstverständlich dürfen keinerlei Abfälle in das Abflußrohr gelangen, denn dadurch, daß diese dort verweilen, entsteht der Geruch. Sehr gut ist es, wenn das Rohr einmal ordentlich durchgespült wird.

Die Stärke der Tierstimmen. Genaue Untersuchung über die Stimmstärken der einzelnen Tiere haben ergeben, daß das Brüllen des Löwen bedeutend weiter hörbar ist als die Stimme jedes anderen lebenden Wesens. An zweiter Stelle folgt der Schrei der Hyäne und hierauf das Kreischen der Gule, während die Stimmen des Panthers und des Schakals erst an vierter und fünfter Stelle folgen.



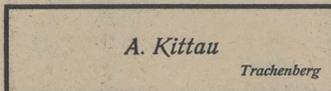
Ein unübertrefflicher Warnungsschild für Automobilisten steht am Eingang des Bades Reinerz. Der Schild soll durchschlagenden Erfolg erzielen. [D. Pr.-Ph.-Bzg.]



Kreuzworträtsel

Die Wörter haben folgende Bedeutung: Waagerecht: 1. Name einer Sinfonie Beethovens, 6. müßwillige Bezeichnung, 9. norwegischer Schriftsteller, 10. männlicher Vorname, 12. männlicher Vorname, 13. lateinische Bezeichnung für Luft, 14. Abfiebegrüß, 15. Fluß im Harz, 17. Vogel, 18. gefrorenes Wasser, 20. Tribüne, 21. berühmter Komponist. Senkrecht: 2. Schweizer Freiheitsheld, 3. Mut, 4. Stadt in Hessen, 5. Oper von Verdi, 6. Figur aus der griechischen Sage, 7. Wahrheitserkennung, 8. Stad in Belgien, 11. Fluß in Island, 12. Dichtungsart, 16. englischer Titel, 18. Aufstellung, 19. Nahrungsmittel.

Besuchskartenrätsel



Was ist dieser Herr?

Humor- und Rätsel-Ecke

Zu unsicher

Annie (zur Freundin): „Warum hast du denn deine Verlobung mit dem Flieger aufgelöst?“, — „Weil er mir immer nur Luftschlösser verspricht.“



Immerhin ein Vorteil

Gast (zum Kellner): „Das Beefsteak ist unerhört klein und obendrein noch ganz zäh.“ — „Na, wenn Sie's so schlecht finden, dann seien Sie doch froh, daß es so klein ist.“ —

Rammrätsel						
1	2	3	4	5	6	7
8		6		8		4
7		7		7		9
9		7		9		5

Statt der Zahlen sind Buchstaben zu setzen, so daß der Ramm des Rammes ein Fabzzeug bezeichnet und die Zahlen: 1. Wästenfeld, 2. Baumfrucht, 3. Verwandte, 4. Küchengerät.

Scherz-Rebus

OCK
R

Schachlöserliste

Schachaufgabe Nr. 160 ist ein Zweizüger. Johannes Wiedemann zu Nr. 155, 156, 157 und 158, Abele Berthau zu Nr. 155 und 156, Franz Schellhorn zu Nr. 155 und 157, Frau Josep Holapf-Nißl und Friedrich Wolf zu Nr. 156, Elisabeth Thorade, S. Ohms, Epodot Weber und Christoph Weil zu Nr. 156 und 157, Wilh. Klese, Rudolf Lang und Erna Kamphausen zu Nr. 156, 157 und 158, L. Krafft, Sofie Börmann, E. Hiesler, Erna Siboni, Willi Busse und Andreas Keller zu Nr. 157, Frida Wiesmeyer, Parter Klein, Wilhelm Wolff, Georg Haas, Major Rier, B. Han Klein, Hugo Stillhammer, Hugo Freant, Wilh. Müller und Alfred Seeger zu Nr. 157 und 158, August Weiß, Karl Langer und Fr. Meisen zu Nr. 158.

Auflösungen:

Rätsel

„Alis-Alis“

Diamanträtsel:

1. Uri, 2. Leine, 3. Bristol, 4. Ratte, 5. Rom.

Telegraphen-Rätsel:

„Ein hohes Kleid ist der gute Name!“

Verantwortlicher Schriftleiter: Ernst Pfeiffert
Offsetdrucksatz und Verlag: Greiner & Pfeiffert in Stuttgart.

Kemberger Zeitung

vormal's General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. / Wöchentliche Beilagen: "Landmanns Sonntagblatt" und "Illustriertes Unterhaltungsblatt".



Anzeigenpreis: Die Sechspaltige Petitspalt oder deren Raum 15 Pfg., die Sechspaltige Reklamespalt 40 Pfg., Ausnahmefälle 50 Pfg. / Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Wiedergabe unentgeltlich.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, v. Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 86

Sonnabend, den 26. Juli 1930

32. Jahrg.

Sonnabend, den 26. Juli. Freibadetag

für Kinder. Kemberg, den 25. Juli 1930. Der Magistrat.

Die Bitte derjenigen Personen, die zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegt in der Zeit vom 28. Juli bis 4. August zur Einsicht aus in der Stadtbibliothek, wo auch etwaige Einsprüche anzubringen sind.

Der Magistrat. Die Beschlüsse.

Betr. die durch das Auseinanderverfügungsverfahren von Kemberg, Kreis Wittenberg, Gl. S. Nr. 27 begründeten gemeinschaftlichen Anlagen (vgl. den am 16. Febr. 1931 bestätigten Rezej).

Dem Magistrat in Kemberg, dem durch Beschluß I der früheren General-Kommission zu Wittenberg vom 29. Mai 1906 - Nr. 1380 VI - die Vertretung der Gesamtheit der beteiligten Dritten zugewiesen ist, wird hiermit auf Grund des § 4 des Gesetzes vom 2. April 1887 (G. S. 105) die Genehmigung erteilt, die in der Gemauerung Kemberg gelegene Parzelle 551/170 des Katastraltafels S in Größe von 0,1388 ha - identisch mit einer Teil von der im § 5 unter e des oben bezeichneten Separationsgesetzes aufgeführten gemeinschaftlichen Grund- und Flurstücke - zum Preise von 650 RM. zu veräußern.

Die aufkommende Geltschuldung darf unter die Beteiligten nicht verteilt werden. Sie wird vielmehr gemäß § 5 Abs. 2 des Gesetzes vom 2. April 1887 dem genannten Vertreter überwiesen, welcher sie sicher und zinstragend für die Beteiligten anzulegen hat und nur die Zinsen im gemeinschaftlichen Interesse der Beteiligten, insbesondere zur Befreiung der Kosten der ihnen obliegenden Wege- und Grabenunterhaltung verwenden darf. Eine Verwendung des Kapitals, sei es ganz oder teilweise, bedarf jedweder der Genehmigung des Kulturamtsvorsitzes.

Es wird auf Grund des § 8 des Gesetzes vom 2. April 1887 beschließen, daß die Veräußerung des Realvermögens und Hypothekenschulden derjenigen Grundstücke, mit welchen das Realvermögen an der obigen Parzelle als verbunden zu erweisen, unzulässig ist.

Die Kosten des Verfahrens fallen den Separationsbeteiligten zur Last.

Wegen diesen Beschlüssen ist binnen 2 Wochen nach seiner ortsüblichen Bekanntgabe die Beschwerde an die Spruchkammer beim Landes-Landratsamt in Wittenberg zulässig, die, falls sie erhoben werden soll, bei dem Kulturamt in Zargau anzubringen ist.

Gründe.

Der Vertreter der Gesamtheit der Beteiligten hat mit Schreiben vom 6. Juni 1930 den Antrag gestellt, die Veräußerung des oben aufgeführten Grundstücks zu genehmigen.

Der Antrag ist gemäß §§ 3, 4 des Gesetzes vom 2. April 1887 (G. S. 105) bekannt gemacht. Einsprüche sind nicht erhoben.

Das Grundstück ist für die Separationsbeteiligten entbehrlich. Der Kaufpreis ist angemessen, da er den bei solchen Veräußerungen geüblichen Preisen entspricht. Gründe, die beantragte Genehmigung zu verweigern (§ 4 Abs. 3 des Gesetzes vom 2. April 1887), liegen nicht vor. Insbesondere stehen landes- oder ortspolizeiliche Interessen oder Rechte Dritter der Veräußerung nicht entgegen.

Die Verteilung der Geltschuldung unter die Beteiligten unterbleibt, weil sie wegen unerschuldensmäßiger hoher Kosten unzumutbar erscheint. (§ 5 Abs. 2 des Gesetzes vom 2. April 1887).

Die Kostenentscheidung beruht auf § 12 des Gesetzes vom 2. April 1887 in Verbindung mit § 5 des Rotengesetzes vom 24. 6. 1875 (G. S. 335).

Das Rechtsmittel der Beschwerde ergibt sich aus § 20 des Gesetzes über Landes-Landratsbehörden vom 3. 6. 1919 (G. S. 101).

Zargau, den 23. Juli 1930.

Kulturamt.

Der Vorsitzende. J. W. ge. Rapp.

Veröffentlicht!

Kemberg (Bez. Halle), den 24. Juli 1930.

Der Magistrat.

Neues in Kürze.

Reichsanwalt Dr. Wehling macht dem Vertreter der "New York Times" über die Finanzlage des Reiches Mitteilung und spricht sich über die von ihm in ergreifenden Maßnahmen zur Besserung der Verhältnisse aus.

Die Einigung zwischen dem Grafen Westarp und dem Reichsminister Treviranus hat zur Gründung der Konserativen Volkspartei geführt, die mit einem Gründungsauftrag an die Defensivliste getreten ist.

Die entsetzliche Katastrophe in Süditalien weist nach amtlichen Mitteilungen 1778 Todesopfer und 4264 Verwundete auf.

Die Bekämpfung der unglücklichen Opfer der Brandkatastrophe in Koblenz wird Sonnabend nachmittags um 4 Uhr stattfinden.

Reichsfonds und Länderinteressen.

Die Verwendung zu Kulturzwecken.

Berlin, 25. Juli.

Der Reichsfinanzminister hat dem Reichsrat eine Gesamtübersicht über die Verwendung der von der Reichsregie-

zung verwalteten Fonds vorgelegt, an deren Verteilung die Länder ein Interesse haben. Aus dieser Uebersicht ergibt sich, daß

zur Förderung der Theaterkultur

im Jahre 1929 320 000 Mark gezahlt wurden, zur Förderung der künstlerischen Handwerkskultur 50 000 Mark. An wissenschaftliche Institute sind 228 000 Mark gezahlt worden. Weitere Summen wurden

für wissenschaftliche Einzelaufgaben

zur Verfügung gestellt. Am besonders sind Anwendungen geleistet worden für die Deutsche Orient-Gesellschaft zur Bearbeitung der Ergebnisse der mesopotamischen Ausgrabungen sowie für die deutsche Landesgruppe der Internationalen Südostgesellschaft zur Erforschung der Artis mit dem Aufschiff.

Für künstlerische Bestrebungen

von allgemeiner Bedeutung wurden 164 000 Mark zur Verfügung gestellt, an künstlerische Verbände und Heimatpflegeverbände rund 100 000 Mark. Schule und Erziehungsgewerke erforderten 124 000 Mark, für Fortbildungsgewerke wurden 68 000 Mark zur Verfügung gestellt, und 190 000 Mark dienten zur Unterhaltung von Sonderlehrgängen zur Förderung Begabter außerhalb der üblichen Bildungsgänge. Eine bunte Reihe von Verbänden ist aus dem Fonds in Höhe von 1 Million Mark

zur Förderung des Turn- und Sportwesens

unterstützt worden, darunter der Bund Freier Sozialistischer Jugend, der Verein Deutscher Fußballerinnen, der Verein



werden nicht erreicht, die Ausgaben aber, im wesentlichen durch die Beiträge des Reiches zur Arbeitslosenversicherung, gesteigert. Die Reichsregierung hält fast in der Notwendigkeit der unverzüglichen Sanierung der Finanzen in Reich, Ländern und Gemeinden und an der Tilgung der schwebenden Schuld im gefestigten Umfang.

Diese Politik ist für Deutschland eine Schicksalsfrage. Durch die Weisheit der deutschen Parteien ist es erfahrungsgemäß immer sehr schwer, eine völlige Lebereinrichtung über die Finanzlagen zu erzielen, da fast jede Partei ihre Zustimmung abhängig macht von Jugendkandidaten der Regierung gegenüber ihren besonderen Wünschen, die von anderen Parteien aber umso stärker abgelehnt werden.

Deshalb war die Reichsregierung gezwungen, alle Möglichkeiten der Verfassung auszunutzen, um das Gleichgewicht des Reichshaushaltes unter allen Umständen zu sichern. Sie hat dabei zu dem Art. 48 der Reichsverfassung gegriffen, über den vielfach im Auslande keine Klarheit besteht. Jeder Staat kennt ein Notstandsrecht. Der Art. 48 der Reichsverfassung gibt ihm für das Reich seine Form. Mit den Theorien der Diktaturanhänger hat er nicht das geringste zu tun.

Der Art. 48 ist häufig vom Präsidenten Ebert auch in weniger wichtigen Fällen und in Gegenwart des Reichstages angewandt worden. Auch die Verfassungen der übrigen deutschen Länder kennen ähnliche, allerdings klarere Bestimmungen.

Die Reichsregierung hat - genau im Geiste der Verfassung - ihre Notverordnungen unverzüglich dem deutschen Reichstag vorgelegt und sie aufgehoben, nachdem eine Mehrheit des Reichstages dies verlangt hatte. Sie hat nun, entsprechend den großen Prinzipien eines demokratischen Staates, an das Volk appelliert, um sein Urteil einzuholen.

Sie wird in der Zwischenzeit zur Sicherung der Finanzen unverzüglich dem Reichspräsidenten Vor schläge zu einer neuen Notverordnung unterbreiten, die dem nach den Bestimmungen der Verfassung zu wählenden und zumamenzurufenden Reichstag zur Einbringung vorgelegt werden.

Die konservativere Volkspartei.

Einigung zwischen Westarp und Treviranus.

Berlin, 25. Juli.

Die Verhandlungen der aus der Deutschnationalen Volkspartei ausgetretenen Abgeordneten und der Volkstonservativen Vereinigung haben

zu einer völligen Einigung und zur Gründung der konservativen Volkspartei geführt.

Die neue Partei tritt mit einem Gründungsauftrag an die Defensivliste. Die Leitung hat ein Auschuß übernommen, der aus den Herren H a b e r m a n n, von R a m e d e, von Lettow-Vorbeck, von Lindner-Wildau, Dr. Rabemacher und Treviranus besteht.

In dem Gründungsauftrag

der neuen konservativen Volkspartei hieß es u. a.: Die Deutschnationale Volkspartei hat den wirksamen Eintrag konservativer Kräfte verhindert und droht, die Herrschaft der Linken zu einer dauernden zu machen. Wir lassen deutsche Volkstaktik nicht vertümmern und damit die Voraussetzung innerer und äußerer Befreiung.

Unter Staat soll wieder ein mehrheitlicher Staat werden. Hierzu müssen in der Staatsführung konservative Kräfte so zur Geltung kommen, daß der Staat fähig wird, im Kampf um die deutsche Freiheit in der Welt den gemäßigten Freiheitswillen einer geeinten Nation einzulegen. Deshalb rufen wir auf zur Gründung der konservativen Volkspartei.

Treviranus voraussichtlich der Führer.

Wie Graf Westarp erklärt, gehört er dem engeren Vorstand der konservativen Volkspartei auf seinen eigenen Wunsch nicht an, sondern nur dem weiteren Vorstand der neuen Partei. Diese Distanzierung ist, wie er ausdrücklich betont, auf seinen eigenen Wunsch erfolgt, um sich der Aufgabe der Sammlung der konservativen Elemente und insbesondere der engen Zusammenarbeit zwischen Landvolkspartei und konservativer Volkspartei widmen zu können.

Aus dieser Äußerung geht hervor, daß Graf Westarp die Führung der neuen Partei nicht übernommen hat. Zum Führer der Partei wird voraussichtlich der Reichsminister Treviranus gewählt werden.

Landvolkspartei!

Eigene Kandidaten des Landbundes.

Berlin, 24. Juli.

Der Bundesvorsitzende des Reichslandbundes hat eine Entschiedenheit gezeigt, in der es heißt: „Die Landwirtschaft kann und will es nicht mehr ertragen, daß sie das Opfer der Parteitaktik von in sich uneinigem und zur Liebesmühle der Verantwortung unfähigen politischen Parteien ist.“

Der Bundesvorsitzende des Reichslandbundes hat deshalb beschlossen, unter bewusster Abkehr von der bisher geübten Methode, für die kommenden Wahlen seine Mitglieder aufzufordern, der Sammelparole des Berufsstandes zu folgen und, soweit es die örtlichen Verhältnisse zugeben zulassen, einzutreten für die Wahl auf Landvolklisten in allen Provinzen und Ländern. Nach wie vor bleibt die Unabhängigkeit und Selbständigkeit der Landbundorganisation gegenüber jedem Parteigeheiß oberstes Gebot!

Wenn das deutsche Landvolk unter seiner eigenen Fahne in den Wahlkampf marschiert, so will es dabei nicht neue Zersplitterung, sondern Stärkung aller Kräfte, die im Kampf für die von Hindenburg gemessenen Ziele in einer Front stehen.“

Wie wir erfahren, wird der Beschluß des Reichslandbundes, eigene Landvolklisten aufzustellen, in parlamentarischen Kreisen als entscheidend angesehen für das Schicksal der sogenannten „Großen Rechte“, von deren Bildung in den letzten Tagen (sowie die Rede war, eine Dachtlisten-gemeinschaft zwischen Land- und Stadtvolk wird nunmehr als ausgeschlossen bezeichnet. Die neue Landvolkpartei wird umfassen die Christlichnationalen Bauern und die Gruppe Siehe-Richtbohm und wird voraussichtlich alle Vertreter des Landvolkes, die bisher bei anderen Parteien untertaucht haben, an sich ziehen. Man spricht in diesem Zusammenhang auch davon, daß von Rendsell zu den Christlichnationalen Bauern übergehen will.

Der Beschluß, den der Bundesvorsitzende des Reichslandbundes am Dienstag gefaßt hat, bringt eine Lebensreform, aber er befähigt die Erwartung, daß die deutschnationale Gruppe Jugenders im Wahlkampf von dieser Seite keine Unterdrückung zu erwarten hat. Der Reichslandbund erhebt die Forderung einer großen, in sich geschlossenen Agrarpartei und fordert zur Unterdrückung der Landvolklisten auf. Der Reichslandbund selbst betont, daß er keinen Charakter als berufständische Organisation beibehalten und nicht selbst